



Jubiläumszeitschrift

70 Jahre Bergrettung Vintl

1951–2021



Inhalt



- 3** Grußworte
- 4** Chronik & Geschichten des Bergrettungsdienstes Vintl
- 8** Der BRD Vintl in Bildern
- 10** Die Geschichte der Bergrettung
- 12** Bergrettungswesen heute
- 14** Jungzuwachs im BRD Vintl
- 15** Werte & Zielsetzungen
- 16** Einsatzstatistik
- 18** Das Zivilschutzzentrum Vintl
- 19** Wie wird man Bergretter
- 20** Einsatzberichte
- 23** Spezial-Einsatzgebiete
- 24** Hunde in der Bergrettung
- 26** Bilder erzählen
- 28** Helikopter in der Bergrettung
- 30** Was kostet die Bergrettung?
- 32** Erste Hilfe – wenn jede Sekunde zählt
- 34** Schnee & Lawinen
- 38** Tipps & Tricks
- 39** Kreuzwortsrätsel – Gewinnspiel

Herausgeber:
Bergrettungsdienst im AVS Vintl EO
B.-v.-Guggenberg-Straße 22
39030 Vintl (BZ)
vintl@bergrettung.it

Redaktion:
Raimund Seebacher, Thomas Engl
und Ausschuss des BRD Vintl
Bildnachweis: BRD Vintl und Archiv des
BRD Landesverband
Titelbild: Technische Übung an der
Schwalbenwand, oberhalb Lodenwirt
Umschlagseite hinten: Harald Frenner,
Hubschrauberübung in Vals, Blick Richtung
Ribigenspitz (2.939 m)

Druck: Kraler Druck, Vahrn
Druckvorstufe: Typoplus, Frangart

Hinweis:
Zwecks besserer Lesbarkeit schließt die
männliche Bezeichnung immer auch die
weibliche mit ein.



Grußworte

Die Pfunderer Berge, die südlichen Ausläufer der Zillertaler Alpen, haben sich wegen ihrer Ursprünglichkeit zu einem beliebten Wanderziel entwickelt.



Auch anspruchsvolle Gipfeltouren im Sommer zu Fuß und im Winter auf Skiern sind hier möglich. Ein Großteil des Gebietes liegt im Wachbereich der Bergrettung Vintl, die mit laufend steigenden Einsatzzahlen konfrontiert ist. Die Leute um den Rettungsstellenleiter Elmar Fischnaller, haben auf die wachsenden Anforderungen entsprechend reagiert, indem sie sich für ein eigenes Zuhause im Zivilschutzzentrum eingesetzt, den Fuhrpark erweitert und nicht zuletzt die Mannschaft erheblich aufgestockt haben. Der BRD Vintl war immer schon gut ausgestattet. Mehrere Mitglieder waren und sind noch Hundeführer, die auch landesweit Einsätze abwickeln.

Als Landesleiter der AVS Bergrettung Südtirol darf ich daher den Vintlern Lob und Dank aussprechen und das gute Einvernehmen mit dem Landesverband in allen Belangen hervorheben. Die Vintler Bergretter sind auch auffallend eifrige Kursteilnehmer. Weiteres ist auch die vielfältige, professionelle Präventionsarbeit so etwa mit Schulklassen zu betonen. Als Landesleiter fühle ich mich auch befugt, den vier Gemeindeverwaltungen im Einzugsgebiet des BRD Vintl zu danken und natürlich auch allen privaten Institutionen, die der Bergrettung durch Unterstützung ihre Wertschätzung erweisen. Auf Grund dessen kann ich nur noch gratulieren und ein rundum gutes Jubiläumsjahr wünschen.

Ernst Winkler

Landesleiter Bergrettungsdienst im AVS

Zum 70-jährigen Jubiläum des Bergrettungsdienstes Vintl blicke ich gerne in die Vergangenheit zurück. In dieser Festschrift schildern einige meiner älteren Kameraden, unter welchen Umständen früher Einsätze bewältigt wurden. Das bringt mich immer wieder ins Staunen. Mit dem Jahr 2001, wo wir anlässlich unseres 50-Jahre-Jubiläums unser erstes Einsatzfahrzeug in Betrieb nahmen, begann auch eine Phase des kontinuierlichen Fortschritts. Als ich vor elf Jahren zum Rettungsstellenleiter gewählt wurde, übergab mir mein Vorgänger Hubert einen soliden Verein. Die schier grenzenlose Begeisterung der damals 20-köpfigen Mannschaft war mir Antrieb genug, die Verantwortung zu übernehmen.

Im Besonderen blicke ich hier auch noch speziell auf ein Jahrzehnt zurück, in dem sich wiederum vieles getan hat. Gemeinsam mit meinen Mitstreitern konnte ich an der Realisierung des Zivilschutzentrums und der Anschaffung des neuen Einsatzfahrzeuges mitwirken. Da sich die Einsatzzahlen bei 40 bis 60 pro Jahr eingependelt hatten, war auch eine Aufstockung der Mannschaft geboten, die nun 37 Mitglieder zählt.

Mit diesem Sonderheft möchten wir Bürgern und auch Gästen viele Informationen und eine hoffentlich spannende Lektüre bieten. Es ist eine Rückschau, aber auch ein Blick aufs Heute eines Volontariatsvereines, dessen Facettenreichtum wohl kaum zu überbieten ist.

Elmar Fischnaller

Rettsstellenleiter Bergrettung Vintl



Liebe Kameraden der Bergrettung Vintl!

Zum 70-jährigen Bestehen der Bergrettung Vintl darf ich herzlich gratulieren und den Dank und die Anerkennung der Gemeindeverwaltungen von Vintl, Mühlbach, Terenten und Rodeneck für euren selbstlosen Einsatz überbringen. Immer mehr Menschen sind bestrebt, dem Stress des Alltags zu entfliehen und suchen beim Wandern, beim Klettern oder Schitouren in der freien Natur Erholung und Entspannung. Oft überschätzen sie dabei ihre körperliche Leistungsfähigkeit, unterschätzen die Gefahren eines plötzlich einbrechenden Gewitters oder von Lawinenabgängen. Sie sind dann schnell auf Hilfe angewiesen. Bei jedem Wetter, bei Tag und Nacht, zu jeder Uhrzeit, nehmt ihr große Gefahren in Kauf und seid stets bereit, unter Einsatz der eigenen Gesundheit, Menschen in Not zu helfen. Vielen Menschen konntet ihr helfen, oft waren sicher auch belastende Momente dabei, besonders wenn es galt, Kameraden zu bergen.

Wir dürfen uns glücklich schätzen, Männer wie euch in der Bergrettung zu haben, die einen großen Teil ihrer Freizeit opfern und stets bereit sind zu helfen.

Ich danke euch für euren freiwilligen Einsatz und wünsche euch weiterhin viel Gemeinschaft, Kameradschaftssinn, viele schöne Touren und viel Erfolg bei eurem selbstlosen Einsatz im Dienst am Nächsten. Herzlichen Dank!

Walter Huber

Bürgermeister





Verletztenbergung durch Franz und Wastl
oben: Hans Fischnaller und seine Frau

Chronik & Geschichten des Bergrettungsdienstes Vintl

Gründung und Anfangsjahre

Die verhängnisvolle Lawinenkatastrophe im Pfunderer Tal im Jahre 1951, wo 7 Tote zu beklagen waren, gab den Impuls für die Gründung des Bergrettungsdienstes Vintl. Hans Fischnaller, Feuerwehrkommandant und Bergsteiger nahm mit dem Bergrettungspionier Walter Brenninger aus Brixen – nach ihm ist die Biwakschachtel am Pfunderer Höhenweg benannt – Kontakt auf in der Absicht, in Vintl eine Bergrettungsstelle aufzubauen. Schnell konnte aus einigen Bergfexen ein Rettungstrupp zusammengestellt werden. Die

Bergrettungsmänner der ersten Stunde waren Max Golderer, Josef Klammer, Ferdinand Pezzei, Wastl Plaikner und der schon erwähnte Hans Fischnaller, der auch die Leitung der Rettungsstelle inne hatte. Unterstützung kam von der bereits 1946 gegründeten Bergrettung Brixen. Von ihrer eigenen knappen Gerätschaft zwackten sie für die Vintler eine Trage und ein Seil ab. Im Jahr 1952 konnte Wastl Plaikner als einer von 3 Südtiroler Bergrettern einen vom ÖAV organisierten und finanzierten Kurs auf der Dresdner Hütte besuchen.

Wohnung als Geräteraum, grenzenloses Wohlwollen

Ab den 1980er-Jahren konnten die wenigen Geräte in einem Gebäude der Familie Rieper untergebracht werden, eine wohlwollende Unterstützerin der Vereine. Der ebenfalls dort angesiedelte AVS-Jugendraum durfte für Versammlungen genutzt werden. Vorher hatten die Rettungsgeräte in der Wohnung des jeweiligen Rettungsstellenleiters ihren Platz. Die Ehefrau nahm die Alarmierungen entgegen und bediente die Einsatzzentrale.

Gespräch mit Alfred Daberto

Urgestein ist ein alter geologischer Begriff und passt zu den Pfunderer Bergen. Urgesteine nennt man aber auch Menschen, die sich ein ganzes Leben lang erfolgreich für eine gute Sache einsetzen. Und da sind wir bei Alfred Daberto, Jahrgang 1947, seit dem Jahr 1971 Bergretter und als solcher heute noch aktiv.

Alfred, oft hört man den Ausspruch „einmal Bergretter, immer Bergretter“. Das trifft bei dir genau zu. Wird schon so sein. Mit dem Glück von Gesundheit und ungebrochener Leidenschaft für Technik kann man sich bei der Bergrettung reichlich entfalten. Es gibt hier viele Aufgaben und gerne bringe ich mich auch heute noch mit meinem Erfahrungsschatz ein.

Als technischer Leiter der Rettungsstelle war auch die Ausbildung deine Zuständigkeit.

Das war schon recht fordernd. Immer wieder waren Anwärter auf die Prüfungen vorzubereiten. Dass diese dann fast ausnahmslos mit guten Ergebnissen abgeschnitten haben, hat mich sehr gefreut und freut mich immer noch.



Abseilen eines Verletzten mit Stahlseilgerät



Lawinenübung des BRD Vintl, 1983

Bei den Geräten, Materialien und Techniken wird sich in der langen Zeit wohl auch Einiges getan haben. Was gab es da überhaupt Anfang der 1970er-Jahre.

Natürlich ist da unglaublich viel passiert und es war irgendwie eine andauernde Faszination.

Anfangs waren eine Stahlseilwinde und eine Gebirgstrage, die man heute einen „Wirbelsäulenbrecher“ nennen würde, die zentralen Geräte. Zudem nannten wir ein sogenanntes „Spalten L-Gerät“ unser Eigentum. Ähnliche Vorrichtungen sieht man auf Baustellen, um Ziegelpakete hochzuheben. Damit hätten wir Opfer aus Gletscherspalten bergen sollen. Mussten es Gott sei Dank nie einsetzen.

Du warst bei unzähligen Einsätzen dabei und hast viele davon auch geleitet. Bekommt man da auch so etwas wie Routine.

Naturgemäß ist kein Einsatz gleich wie der andere. Mit Einsatzerfahrung reagiert man zwar gefasster, wenn der Alarm hereinkommt, doch Routine wäre hier das falsche Wort. In der Tat machte ich viele Einsätze, später auch mit der Flugrettung. Als Mitarbeiter der Firma Rieper im Innendienst war ich leicht greifbar. Dies auch dank dem Entgegenkommen des Arbeitgebers.

Gespräch mit Franz Daberto

Sie waren die „Jungen Wilden“, Willi Leitner und Franz Daberto. Sie stießen im Jahr 1953 zur Bergrettung dazu, während Wastl Plaikner, auch einer von den „Wilden“, bereits zur Stammmannschaft der Gründer gehörte. Im Jahr 1969 übernahm Franz Daberto, Jahrgang 1932, von Hans Fischnaller die Leitung der Bergrettung Vintl.

Franz, ihr beide seid mit dem Fahrrad, dann mit einer Vespa zum Ausgangspunkt eurer Touren gefahren.

Oh ja, das waren Zeiten. Im ganzen Land kamen wir herum aber auch in den Westalpen kletterten wir Routen. Das Schlernggebiet gefiel uns besonders. Mit den Seiser Bergrettern knüpften wir enge Kontakte auch zwecks Übungen. Sie hatten bedeutend die steileren Wände als wir hier in Vintl.

Auf alten Bildern sieht man euch mit einem Rettungsschlitten.

Das Schlittenbauen mit Skiern, Stöcken und einer Schnur musste jedes Mitglied beherrschen. Gezeigt hatte uns diese Technik Walter Brenninger, einer der großen Berg- bzw. Bergrettungspioniere aus Brixen. Ein Verletztentransport über den Schnee musste geübt sein, denn am Gitschberg



Drei Urgesteine der Bergrettung Vintl: Alfred Daberto, Franz Daberto und Hubert Volgger (v. l.)

waren seinerzeit an einem Tag oft hundert Skifahrer unterwegs. Auch organisierten wir dort gemeinsam mit dem BRD Brixen Skirennen. Lifte gab es damals noch keine.

Wie schaute es mit dem Nachwuchs an Bergrettern aus.

Diesbezüglich hatten wir eigentlich nie Sorgen. Es bildete sich eine neue Bergsteigergeneration heran und dort konnten wir, trotz strenger Vorgaben, einige Burschen rekrutieren. Mädchen beim BRD war damals noch kein Thema. Der Mitgliederstand im Jahr 1980 umfasste 20 Männer.

Und Einsätze?

Suchaktionen gab es nicht selten. Wir hatten sommers viele Gäste-Jugendgruppen in unserer Gegend. Ansonsten verlief es Jahr für Jahr recht unterschiedlich. Das Vorhandensein eines Bergrettungsdienstes war kaum bekannt. Moderne Alarmierungs- und Kommunikationssysteme von heute fehlten vollends. Wahrscheinlich wurde damals wegen kleinerer Wehwehchen auch nicht gleich Alarm geschlagen.

Gespräch mit Hubert Volgger

Die Eiswände im Pfitscher Tal hatten es ihm angetan. Auch die Begehung der Nordwände von Ortler und Königspitze stehen in seinem Tourenbuch. Ein Grund mehr, in ihm den idealen Mann für die Führung der Rettungsstelle zu sehen. Es stand nämlich ein Generationenwechsel an.

Hubert, du hast im Jahr 1986 die Leitung der Rettungsstelle Vintl übernommen.

Mein Vorgänger Franz Daberto hatte angekündigt, sich nicht mehr der Wahl zu stellen. Meine engsten Bergkameraden drängten mich regelrecht dazu, die Aufgabe zu übernehmen. Es fiel mir nicht leicht, da ich privat Einiges um die Ohren hatte.

Man konnte dich dann doch überreden

So war es. Es wurde ja auch ein neuer Ausschuss bestellt und die Kollegen versprachen mir, mich fest zu unterstützen, indem die Arbeiten gut aufgeteilt würden. Ich habe mich dann in die Sache hineingekniet und schlus-

sendlich sind es 24 Jahre geworden, in denen ich der Rettungsstelle vorstehen durfte.

Eine Zeit der großen Umwälzungen, kann man annehmen

Wie in fast allen anderen Bereichen des täglichen Lebens, verliefen die Entwicklungen besonders ab Mitte der 80er-Jahre geradezu explosionsartig: Funkverkehr, Alarmierungssysteme, Flugrettung, Organisation und auch Bürokratie, waren ständige Herausforderungen.

Das war wohl auch zu eurem Vorteil.

Natürlich hat dies letztendlich zur effizienteren Einsatzabwicklung entscheidend beigetragen. War auch notwendig, denn mit dem Erstarken des Fremdenverkehrs in unserem Einsatzgebiet, sind auch die Einsatzzahlen sprunghaft nach oben geschneilt. Zahlenmäßig waren wir immer noch eine relativ kleine Gruppe, die alle Hände voll zu tun hatte.



Präsenz seitens Politik und Vereine bei der Einweihung des Zivilschutzzentrum Vintl 2017

Manche Wünsche blieben doch noch lange offen!

Zu den Einsätzen mussten wir mit Privatautos fahren, oder von der Feuerwehr den Jeep ausleihen. So konnte es nicht weiter gehen. Das sah auch die öffentliche Hand ein. Anlässlich der 50-Jahr-Jubiläumsfeier im Jahr 2001 nahmen wir unser erstes Einsatzfahrzeug in Betrieb. Dieses durften wir in der Feuerwehrrhalle Niedervintl abstellen. Dort konnten wir nur sehr notdürftig im feuchten Keller einen Geräteraum einrichten. Die freiwillige Feuerwehr hatte ja selber schon arge Platzprobleme. Der Sitz der FF wurde auch zu unserer Einsatzzentrale, Ort für Versammlungen,

Übungen usw. Das sozusagen finale Bedürfnis, über ein eigenes Lokal zu verfügen, wurde stark und stärker. Doch bis dahin sollte es doch noch eine Weile dauern.

Hubert, in wenigen Worten dein Resümee

Im Jahr 2010 hat Elmar die Leitung der Rettungsstelle übernommen. Ich spürte eine große Erleichterung. Doch blieb ich der Rettungsstelle auch als Mitglied im Vorstand weiterhin erhalten. Die Zeit als Rettungsstellenleiter verbindet mich mit fast ausschließlich positiven Erinnerungen, eine tolle Erfahrung, die ich niemals missen möchte. ■

Ehrentafel

Ehemalige Mitglieder

Daberto Franz	Preindl Anton
Depian Paul	Seebacher Josef
Fiedler Helmut	Seebacher Walter
Fischnaller Kurt	Steinhauser Anton
Golderer Georg	Unterpertinger Josef
Grunser Hans	Volgger Georg
Huber Gerhard	Volgger Hans
Leitner Christian	Weissteiner Anton
Lunz Norbert	Weissteiner Herbert
Mair Paul	Wieser Anton
Nidermair Karl	Willeit Hans
Pezzei Paul	

Verstorbene Gründungsmitglieder

Fischnaller Hans
Golderer Max
Klammer Josef
Pezzei Ferdinand
Plaikner Sebastian

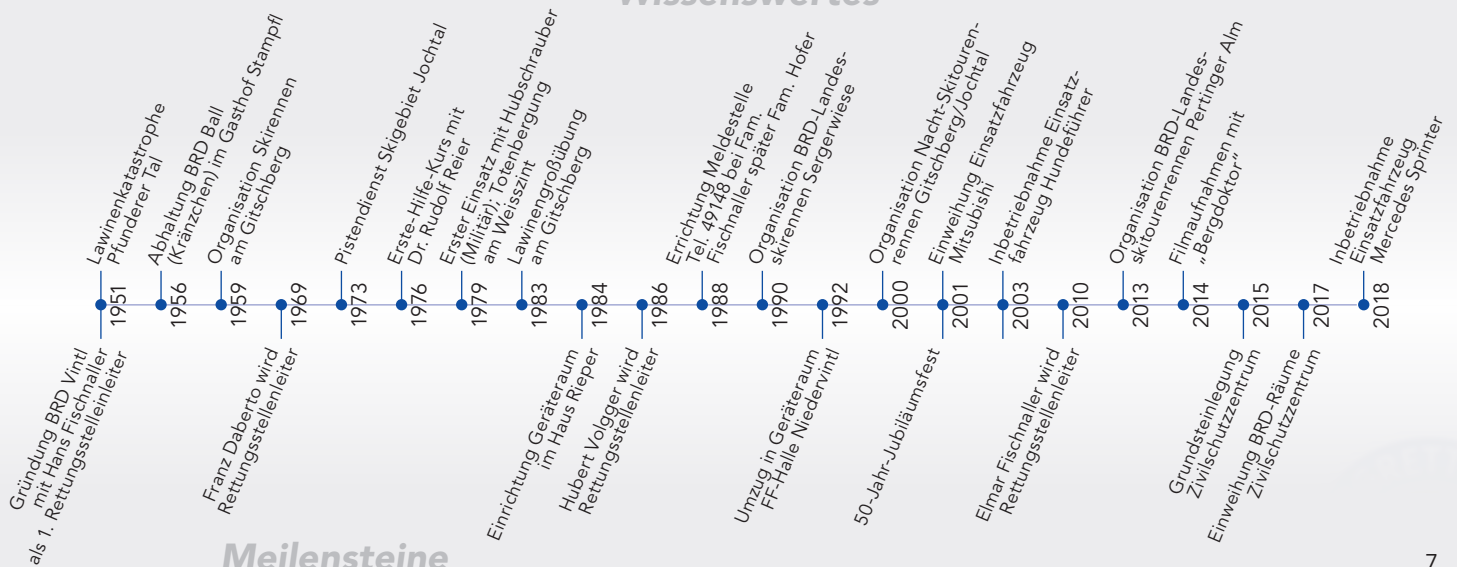
Verstorbene in aktiver Zeit

Feichter Hubert
Huber Philipp
Pichler Stefan
Rieder Alexander
Willeit Paul

Verstorbene

Aschbacher Georg
Fiedler Hannes
Leitner Willi
Pezzei Herbert
Rieper Andreas

Zeittafel





Unauffällig in Bildmitte das Zivilschutzzentrum Vintl, Heimat von Bergrettung und Feuerwehr



Übung zur organisierten Lawinenrettung am Gitschberg

BRD Mannschaft 2017

Sitzend: Raimund Seebacher, Hubert Volgger, Elmar Fischnaller, Alfred Daberto, Florian Volgger, Thomas Niedermair
Stehend 2. Reihe v.l.: Gerhard Huber, Lukas Hinterlechner, Franz Volgger, Thomas Priller, Georg Volgger, Florian Holzer, Thomas Engl,
Albert Volgger, Matthias Plaikner, Paul Hofgartner
Stehend 3. Reihe v.l.: Manuel Rigger, Gregor Niedermair, Reinhard Rieder, Dominik v. Wenzl, Paul Knollseisen, Andreas Zingerle,
Martin Weissteiner, Oswald Volgger, Hans Berger



Anwärter 2020

Sitzend: Jonas Ellecosta, Peter Lahner, Emily Mair, Florian Huber, Peter Moritz, Jonas Bergmeister
Stehend v.l.: Aaron Gruber, Markus Radmüller, Lukas Leitner, Simon Tauber, Markus Ranalter, Tobias Engl

Die Geschichte der Bergrettung – eine Zeitreise



Großkundgebung 1955 in Bozen wegen finanzieller Nöte der Bergrettungsdienste

Als Josef Pichler, alias Psairer Josele im Jahr 1804 als Erster den Ortler bestieg, wurde er sicher nicht von einem tröstlichen Gefühl begleitet, gerettet zu werden, falls ihm bei seiner kühnen Pioniertat etwas zustoßen würde. Gerettet womöglich von einem unten in Sulden wartenden Rettungstrupp unter der Leitung eines slowakischen Pfarrers.

Einen Übergang von alpinistischen Einzeltaten zur Massenbewegung gab es bald nach der Gründung der ersten Bergsteigerorganisationen in Europa ab dem Jahr 1857. Die Geburts-

stunde der Bergrettung fällt ins Jahr 1902. Damals wurde nämlich bei der Hauptversammlung des DuOeAV (Zusammenschluss Deutscher und Österreichischer Alpenverein) ein Organisationsvorschlag beschlossen, der die Gründung von Rettungsstellen in den Sektionen vorsah. Allein auf Südtiroler Territorium wurden bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 39 Rettungsstellen gegründet; eine davon in Mühlbach (also nicht Vintl!). Ihr Leiter war ein Arzt, sein Stellvertreter ein Hotelier. Meldestellen gab es in Vals, Niedervintl, Terenten, Pfunders und auf der Edelrauthütte.

Vom unbändigen Willen beflügelt

Es wäre müßig hier zu beschreiben, unter welchen Bedingungen Bergretter damals ihren Auftrag erfüllen mussten. Das kleinste Problem war die Materialfrage, denn es gab fast nichts. Bestenfalls eine rudimentäre Trage aus Stangen und Säcken, ein wenig Verbandsmaterial und das persönliche Hanfseil. Auch eine spezifische Vorbereitung fehlte. *Bergsteigerisches Können, Mut, Muskelkraft und Ausdauer und der unbändige Wille zu helfen, reichten dann doch oft aus, einen Verunfallten den Fesseln des*

Berges zu entreißen, tot oder lebendig. Funk und Telefon gab es damals natürlich auch nicht. Der Zeuge eines Notfalles war oft stundenlang zu Fuß unterwegs, bis die Meldung die Retter erreichte. Diese brauchten dann ebenso lang um aufzusteigen. Der mehr oder weniger schwer Verletzte musste ins Tal getragen werden. Es gab ja kaum befahrbare Straßen. Oft diente weiter unten ein Pferdefuhrwerk als „Rettungsfahrzeug“. Verständlich, dass solche Einsätze auch Tage dauern konnten und so mancher Patient die Marter nicht überlebte.

Zwischenkriegszeit

Nach den Grauen des Ersten Weltkrieges und der Schockstarre entwichen, wurde versucht, die Bergrettung wieder zu beleben und weiterzuentwickeln. Doch das faschistische Vereinsverbot machte alles zunichte. Wenn in der Zwischenkriegszeit einmal ein Unglück passierte, half man sich gegenseitig, es durfte aber keine Organisation sein.

Anfänge der Rettungsausbildung

Da auch im Zweiten Weltkrieg Kämpfe im Gebirge ausgetragen wurden, entstand der Bedarf an Gebirgsret-



Abseilaktion von Wastl Plaikner

tung mit den entsprechenden Geräten. *Aus dem Jahr 1945 ist der Einsatz eines Stahlseilgerätes dokumentiert. Das war nun der Übergang von der Epoche der „Hanfseilbergung“ zur „Stahlseilbergung“.* An der Gebirgs-sanitätsschule in St. Johann in Tirol wurden verschiedene Geräte, Tragen, Bergesäcke und Techniken entwickelt. Diese Initiative ist eng mit den Namen von Wastl Mariner und Ludwig Gramminger verbunden.

Neugründung nach den Kriegswirren

Am 31. Dezember 1945 genehmigte die alliierte Militärverwaltung einen Alpenverein Südtirol. Die Grundvoraussetzung war, wieder einen Bergrettungsdienst einzuführen. In Südtirol setzte der Bozner Ernst Menghin im Jahr 1946 diesbezüglich die ersten Schritte. Er stand vor einer schwierigen Aufgabe. *Zum einen herrschte noch große Not im Lande, zum anderen waren die Leute misstrauisch. Nach den bitteren Erfahrungen mit zwei Diktaturen bestand kaum Interesse an neu entstehenden Vereinen.* Seine Mühen und jene seiner Mitstreiter lohnten sich dennoch. Im gleichen Jahr und in den unmittelbaren Folgejahren wurde in 9 Sektionen des AVS Bergrettungsstellen eingerichtet. Diese hoben am 6. März 1948 den

Landesverband „Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol“ aus der Taufe. Jahr für Jahr kamen neue Rettungsstellen dazu. Eine davon war die Rettungsstelle Vintl, gegründet im Jahr 1951, das als Katastrophenjahr in die Geschichte eingehen sollte.

Finanzielle Nöte und andere Kuriositäten

Der Bergrettungsdienst im AVS war die erste Rettungsorganisation staatsweit. Erst später zogen die italienischen Bergsteigervereine nach. AVS, CAI und SAT (Società degli Alpinisti Tridentini) hatten in ihren Anfangsjahren ein prägendes Gemeinsames: arge finanzielle Nöte.

Trotz ständigem Aufwind der Bergsteigerei und einhergehendem Anstieg der Unfälle, blieb finanzielle Hilfe aus. Eine aus heutiger Sicht himelschreiende Absurdität. Im Jahr 1954 und 1955 kam es zu zwei Großkundgebungen: die erste in Trient, dem Sitz der damaligen Regionalverwaltung, zuständig für finanzielle Hilfe. Erst der zweite Großaufmarsch der Rettungsdienste in Bozen am 30. August 1955, gefolgt von einer atemberaubenden Schauübung, brachte Bewegung ins Spiel und führte 1956 zu einem Gesetz des Regionalrates, welches finanzielle Maßnahmen für die Rettungsorganisationen vorsah.



Hubschrauber für Regionalräte – Landeplatz Hegedex

Eine bahnbrechende Entscheidung des Regionalrates, die die Rettungsdienste zunächst mit Hoffnung und Spannung erfüllte, war der Ankauf eines Hubschraubers um 45 Millionen Lire. Neben anderen Verwendungszwecken, sollte das Vehikel hauptsächlich für die Bergrettungseinsätze da sein. Dies entpuppte sich bald als flauer Vorwand. Weder die Maschine noch die Piloten waren so richtig bergtauglich. Dafür genossen es verschiedene Regionalräte, auf Rundflügen unterwegs zu sein. Die Rettungsstellen wurden aber angewiesen, an markanten Stellen im Gebirge Landeplätze anzulegen. Jener unterhalb der Eidechsspitze ist sicher vielen bekannt, ein Mosaik aus Steinen, zusammengetragen von Bergrettern aus Vintl. ■

PERTINGER

| Sport | Outdoor |

WWW.PERTINGER.BZ

-
-
-
-
-
-
-

Bergrettungswesen heute



Bergrettungsdienst im AVS

Der BRD Landesverband ist die Mitgliederorganisation der derzeit 35 Rettungsstellen, die ihrerseits eigenständige Vereine bilden und im Landesverzeichnis der juristischen Personen des Privatrechts eingetragen sind. Dem Landesverband obliegen die Wahrnehmung und Vertretung der Interessen im Allgemeinen. Weiteres kümmert er sich um die Erstellung der Ausbildungskonzepte und Maßnahmen zur Unfallprävention. Ein Landesgesetz aus dem Jahre 2007 regelt die Zuständigkeiten der Bergrettungsdienste im Land (AVS und auch CAI). Sie sind bei der Agentur für Bevölkerungsschutz angesiedelt. Über eine Konvention mit dem Land wird auch die Finanzierung geregelt, eine Basisausstattung für den Landesverband und die Rettungsstellen.

Verwaltungssitz, Lager und einige Ausbildungseinrichtungen befinden sich in Vilpian, wo auch die Feuerwehrschnule ihren Sitz hat. Vier hauptamtliche Mitarbeiter erledigen eine Unmenge an Bürokratismus und organisatorische Arbeiten, daher sind sie für die einzelnen Rettungsstellen eine unverzichtbare Stütze.

Corpo Nazionale Soccorso Alpino e Speleologico

Der Club Alpino Italiano (CAI) betreibt staatsweit einen Bergrettungsdienst und hat einen Ableger auch in Südtirol. CNSAS ist die gängige Abkürzung für den Verein. Das letzte „S“ steht für „Speleologico“ und heißt Höhlenrettung. Die Begehung und Erforschung von Karsthöhlen ist in Italien recht verbreitet. Die Rettung aus Höhlen setzt eine besondere Technik voraus und da sind die Italiener wahre Spezialisten.

Rettungsstellen wie beispielsweise, Suldner oder Sextener sind auch heute noch beim CNSAS, obwohl sich die Bevölkerung (und auch Retter) fast ausschließlich aus deutschsprachigen Südtirolern zusammensetzt. Dies mag vielleicht verwundern. Ein Grund liegt wohl darin, dass es bei der Gründung dieser Rettungsstellen in den ersten 1950-er Jahren in diesen Orten noch

keine Ortsstellen des AVS gab und der Italienische Alpenverein daher das Ruder übernahm.

In manchen größeren Orten bzw. Städten sind beide Organisationen vertreten, so in Bozen, Meran, Brixen, Sterzing. Da gilt es, ein gutes Miteinander zu suchen, was jedoch immer besser gelingt.

Kapillares Netz und viele Freiwillige

Neben den 35 Rettungsstellen des AVS gibt es in Südtirol zusätzlich 21 Stellen des CAI, also insgesamt 56 lokale Bergrettungen. Ein Vergleich mit Nordtirol, dort operieren 91 Stationen. Der BRD im AVS zählt aktuell etwas mehr über 1.000 aktive Mitglieder (inkl. Anwärter), beim CNSAS sind es 700 Ehrenamtliche. In Nord- und Osttirol hingegen kümmern sich 4.200 Freiwillige um die Rettung am Berg und unwegsamem Gelände.

Getragen von Solidarität

Vom Beginn an bis heute gilt das Konzept: Hilfe durch Bergsteiger für Bergsteiger. Dieser Solidaritätsgedanke ist nicht nur in alpinen Vereinen verinnerlicht. Berufsmäßig – aber nach gleichem Prinzip – funktioniert es auch bei den verschiedenen Polizei-Organisationen wie Carabinieri und Finanzpolizei. Diese Corps haben ihre eigene Spezialeinheit, die ihren Kollegen zu Hilfe kommt. Bei größeren Einsätzen, wie bei Suchaktionen unterstützen sie gerne die freiwilligen



Komplexe Seiltechniken

Organisationen mit topfiten Leuten, Suchhunden und Hubschraubern.

IKAR – Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen

Ende Oktober 1955 wurde im kleinen Südtirol – welch eine Ehre – die Gründung der IKAR formell vollzogen. Dieser Organisation gehören mittlerweile 85 Mitgliedsvereine aus 34 Staaten an. Bei den jährlichen Zusammenkünften werden in verschiedenen Fachgruppen (bspw. Notfallmedizin, Flugrettung, Bodenrettung, Suchhunde, Lawinenrettung) die weltweit neuesten Techniken und Forschungsergebnisse abgeglichen, die in der Folge überall zur Anwendung kommen.

Ein Blick über die Grenzen zu unseren Nachbarn

Nicht zuletzt dank IKAR braucht der BRD im AVS keinen Vergleich zu scheuen. Dies sei einmal vorausgeschickt. Bei der Bodenrettung machen es die Südtiroler so wie die Nordtiroler oder Bayerischen Kollegen. Taktik und Materialien sind nahezu identisch. Bei der Flugrettung gibt es sehr wohl strukturelle Unterschiede. In Nordtirol schwirren 18 Helis durch die Luft, das Bergeseil hängt am Lasthaken des Hubschrauberbauches. Von den vier Südtiroler Helikoptern ist jeder mit 90-Meter-Seilwinden bestückt. In der Regel reicht diese Länge aus, um die Retter zum Patienten abzulassen. Seit der Inbetriebnahme von Pelikan 3 gibt es auch kaum noch Engpässe bei der fliegenden Rettung. Im Extremfall helfen die Österreicher oder die Schweizer gerne aus. Letztere sind ihre Helikopter-Affinität bekannt. Die REGA (Stiftung Schweizerische Rettungsflugwacht) operiert mit unterschiedlichen, den Gegebenheiten angepassten Hubschraubertypen. Bei Aktionen zum Beispiel in der Eiger Nordwand hängt der Retter an einem über 200 Meter langen Fixtau (Longline). Auf diese Weise ist eine Rettung aus jedem Bereich der Wand möglich und die berühmt-berüchtigte Mauer hat somit auch einen Teil ihres Schreckens verloren. ■



BRD als Botschafter der Sicherheit. Präventionsarbeit mit der Mittelschule Vintl.



Links: Emily mit Katrin am Riempfischhorn
 Rechts: Klettern in den Westalpen
 Unten: Sportklettern im Höhlensteintal

Jungzuwachs im BRD Vintl

Portrait Emily Mair

Als leidenschaftliche Bergsteigerin bin ich 2019 der Bergrettung beigetreten, da ich neben meinem Einsatz beim Weißen Kreuz auch Verunfallten am Berg helfen wollte. Dabei würde ich nebenbei auch in den Genuss einer umfassenden Ausbildung kommen.

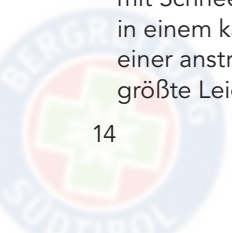
Ich klettere seit kleinauf, begann vor fünf Jahren mit dem regelmäßigen Sportklettern und nutzte dieses Training für die Unternehmungen in den traumhaften Wänden der Dolomiten. Meine spannendsten Unternehmungen konnte ich mit meinen Freundinnen und starken Kletterpartnerinnen Katrin und Judith erleben. Zu meinen besonderen Highlights gehört das Klettern alpiner Klassiker wie der „Palfrader“ oder der „Gelben Kante“ in den schneebedeckten Dolomiten, das Besteigen einiger Viertausender in der Schweiz mit dem Projekt Alpinist und das Nudelkochen mit Schneewasser auf einem Holzherd in einem kalten Winteraum nach einer anstrengenden Skitour. Meine größte Leidenschaft ist das Skitouren-

gehen. Unberührte steile Hänge zu begehen und zu befahren ist für mich eine Genugtuung. Diese Unternehmungen gemeinsam mit Freunden zu erleben erfüllt mich mit Gefühl der Zufriedenheit. Ich sage immer: „Zum

Glück wohnen wir in einem Paradies, uns wird das ganze Jahr nie langweilig!“

Emily Mair

Mitglied des BRD Vintl, wohnt in Vals





Florian Huber und Jonas Bergmeister im Aufstieg zu Zufallspitze und Cevedale

Werte & Zielsetzungen

Wir sind ein bunt gemischter Verein von Bergbegeisterten, die sich ehrenamtlich dafür einsetzen, in Bergnot Geratenen effizient erste Hilfe zu leisten. Unsere Kraft dafür schöpfen wir in der Kameradschaft und weil wir wissen, egal wie viel Engagement wir einbringen, wir werden es doppelt zurück bekommen. Unsere Währung sind tolle Bergerlebnisse, eine ausgezeichnete Ausbildung, neue Kamerad-

schaften und nicht zuletzt der Dank verunfallter Personen.

Seit Ende 2020 sind wir 37 aktive Bergrettungsmitglieder. Wir sind stolz, 17 Anwärter, 9 über 60-jährige und nun auch die erste Frau in unseren Kreisen zu wissen. Die „Neuen“ bringen Schwung und Motivation, die „Alten“ den Erfahrungsschatz und die nötige Portion Gelassenheit in unser dynamisches Team. Froh diese

wertvollen Ressourcen nutzen zu können, trägt jeder mit seiner Einzigartigkeit einen Teil zum Erfolg dieses Vereins bei.

Möge uns auch in Zukunft die Leidenschaft Berg verbinden und motivieren!

Thomas Engl
Technischer Leiter





Kommentar

Die 35 Rettungsstellen des AVS-BRD rücken in Summe jährlich zu etwa 1.300 Einsätzen aus. Die Bergrettung Vintl liegt dabei konstant über dem landesweiten Durchschnitt, im vordersten Drittel der einsatzreichsten Rettungsstellen. An der Spitze liegt die Rettungsstelle Meran mit über 200, gefolgt von Hochpustertal und Seis am Schlern mit rund 100 Einsätzen jährlich.

Eine besondere Herausforderung für den BRD Vintl ist das große Einsatzgebiet, welches fast das gesamte untere Pustertal und Randgebiete vom Eisacktal umfasst. Vom zentral gelegenen Zivilschutzzentrum Vintl, wo die Rettungsstelle ihren neu errichteten Sitz hat, können die Rettungsaktionen, auch dank der gut ausgestatteten Struktur, nun unter fast optimalen Bedingungen bewältigt werden. Der logistische Aufwand bleibt aber wegen der teils langen Wege nach wie vor nicht einfach. Die Anfahrt zu den häufigsten Ausgangspunkten (z.B. Rodenecker-, Spinger- oder Fane-Alm, das Altfasstal in Meransen, Pfunders/Dun oder die Astner-Bergalm in Terenten) nimmt dennoch fast 30 Minuten Fahrtzeit in Anspruch.

Die langjährige Statistik zeigt, dass die Einsätze landesweit zunehmen und der ehrenamtliche Einsatz somit immer intensiver wird. Darum wünsche ich dem BRD Vintl auch weiterhin auf eine motivierte und einsatzkräftige Mannschaft zählen zu können.

Abschließend möchte ich mich bei jedem einzelnen Mitglied der Bergrettung Vintl bedanken und ihnen ein Jahr mit nicht allzu vielen Einsätzen wünschen.

Philipp Braunhofer

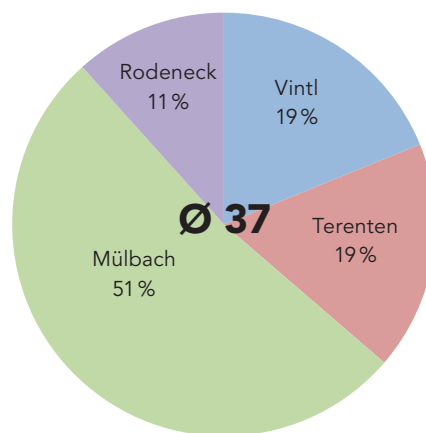
Bezirksvertreter Eisacktal/Wipptal und somit Bindeglied zwischen Rettungsstelle und dem Vorstand der Bergrettung Südtirol

Der BRD Vintl wurde im Zeitraum 2015–2020 zu durchschnittlich 37 Einsätzen jährlich, bzw. 223 Einsätzen in Summe, gerufen. Tendenz steigend! Rund die Hälfte aller Einsätze wurden im Gemeindegebiet von Mühlbach abgewickelt.

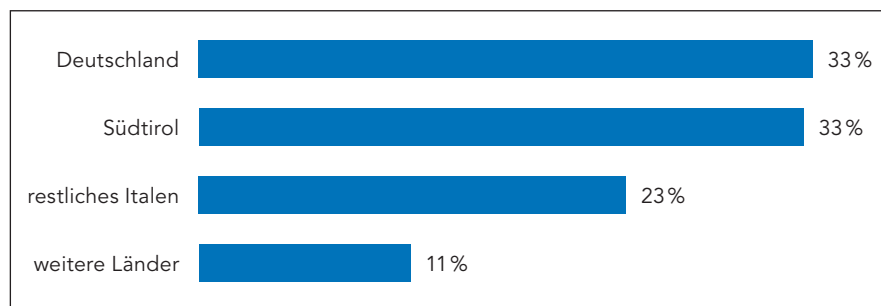
Anzahl Einsätze pro Jahr und Gemeinde

Schnitt 2015–2020

Mühlbach	19
Vintl	7
Terenten	7
Rodeneck	4
Insgesamt	37

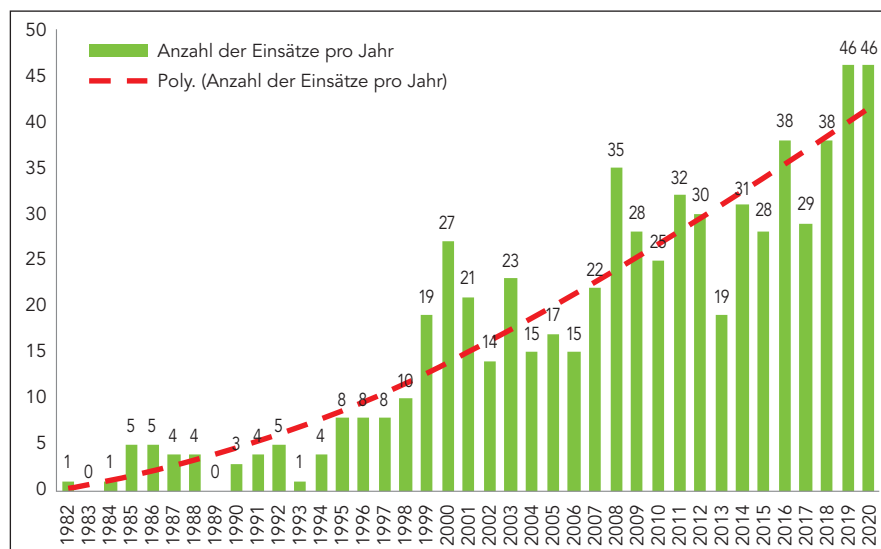


Herkunft der Patienten



Einsätze BRD Vintl 1982–2020

Nach weniger als 10 Einsätzen pro Jahr bis um die Jahrtausendwende sind wir nun bei fast 50 Einsätzen jährlich angelangt. Dabei bleibt die Statistik vom Covid-Jahr 2020 unbeeindruckt ...



Einsatzstatistik

Das Einsatzgebiet der Bergrettung Vintl umfasst den Großteil des unteren Pustertals. Es ist Heimat von 5 Dreitausendern, knapp 10.000 Einwohnern, zirka 6.000 Gästebetten und umfasst 4 Gemeinden. „Die Bergrettung Vintl liegt in der Statistik konstant über dem landesweiten Durchschnitt im vordersten Drittel der einsatzreichsten Rettungsstellen.“

Südtirol ist eine der touristischsten Regionen in Italien. Daher wundert es auch nicht, dass rund $\frac{2}{3}$ aller vom BRD Vintl versorgten Patienten keine Südtiroler sind. Besonders in der Hauptsaison im Sommer (Juni bis Oktober) haben wir alle Hände voll zu

tun. Dabei reichen die Einsätze vom klassischen Wanderunfall über Kletterunfälle, Suchaktionen, Mountainbikestürze, Paragliders-Bergungen, Sach- und Tierberungen, bis hin zu Arbeits- und Verkehrsunfällen. Ein Großteil an Einsätzen und Such-

aktionen (in dieser Statistik nicht enthalten) wird von unseren Hundeführern mit ihren Fährtenhunden in ganz Südtirol, den benachbarten Provinzen sowie auch im Ausland bewältigt. Mehr dazu im Kapitel „Hunde im BRD“. ■

Das Einsatzgebiet der Bergrettung Vintl erstreckt sich über 4 Gemeinden: Mühlbach, Vintl, Terenten und Rodeneck



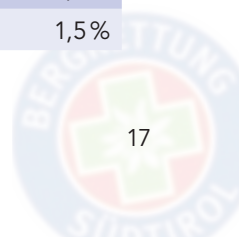
Einsatzart und -ursache

Einsatzart

Wandern	50,8%
Suchaktion	13,0%
Sonstige	8,0%
Mountainbike	7,5%
Skitour	5,0%
Paragleiter	5,0%
Arbeitsunfall	3,9%
Ski/Piste	2,2%
Betreuungseinsatz	1,9%
Tierberungen	1,4%
Verkehrsunfall	1,4%

Einsatzart Einsatzursache

Sturz/Stolpern/Absturz	38,9%
Erkrankung	14,5%
Sonstige	13,7%
Verirren/Versteigen	12,2%
Erschöpfung	8,4%
Ausrüstungsmangel	3,8%
Witterung	3,1%
Aufprall gegen Hindernisse	2,3%
Tiere	1,5%
Suizid	1,5%





Das Zivilschutzzentrum Vintl

Stützpunkt für Bergrettung und Freiwillige Feuerwehr

Das Vereinslokal

Der rote Schandfleck, das Ex ANAS-Gebäude am westlichen Ortseingang von Niedervintl ist Geschichte. Nach einem bürokratischen Hürdenlauf wurde im Jahr 2015 der Grundstein fürs Zivilschutzzentrum gelegt. Nun steht ein architektonisch ansprechendes, unaufdringliches und vor allem funktionelles Haus. Es wurde zum Wohlfühlort für Feuerwehr und Bergrettung. Die FF war aus ihrer Enge befreit und für die Bergretter brach ein neues Zeitalter an: endlich eine eigene Unterkunft. Die Einweihungsfeier im Juni 2017 wurde ein grandioses Fest.

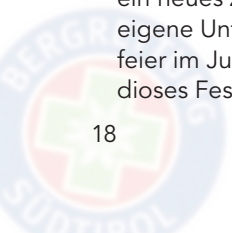
Thomas Mair, Kommandant der FF Niedervintl erinnert sich: „Ich habe sie nicht gezählt die vielen Treffen vor und während der Bauarbeiten. Vermutlich hat dies auch Elmar vom BRD nicht getan. Alle Mühen wichen der Vorfreude auf das Ergebnis unserer Gemeinschaftsarbeit. Eine intensive und schöne Zeit. BRD und die FF haben zwar technisch unterschiedliche Anforderungen, doch der Zivilschutzgedanke eint uns. Die Unterbringung unter dem gleichen Dach ist der Idealfall.“

Dominik von Wenzl (Stellvertreter Rettungsstellenleiter) meinte: „Ich war gerade einmal ein Jahr bei der Bergrettung und frage mich, ob

ich ein so tolles Eintrittsgeschenk überhaupt verdient hätte. Räume und Einrichtung, alles war perfekt. Doch was mich noch mehr verwunderte war, wie meine älteren Kollegen früher zu Recht gekommen waren. Ihnen gebührt jedenfalls großer Respekt.“

Fahrzeuge

Der schnelle, rote VW Golf GTI von Alfred Daberto „taugte“ am besten. Ein Adapter am Skiträger ermöglichte die Montage der Verletztentrage im Handumdrehen. So lief es bis Juni 2001, als das erste Einsatzfahrzeug, ein Mitsubishi L200 in Betrieb genommen wurde. Die Hundeführer erhiel-





ten 2003 ein Gebrauchtfahrzeug. Dieses wurde 2009 durch einen neuen VW Transporter ersetzt. Nach einer fast zweijährigen Vorlaufzeit stand zu Beginn der Sommersaison 2018 endlich der neue, gezielt gerüstete Mercedes Sprinter in der Halle.

Andreas Zingerle, (Fahrzeug- und Gerätewart) meint: „Wir suchten ein Allzweck-Fahrzeug für unser Einsatzspektrum. Die Aufrüstung war längst fällig, denn Patienten konnten vorher nicht vorschriftsmäßig transportiert werden. Geländetauglichkeit, Pferdestärken und Platz waren ausreichend gegeben. Die Maschine scheint etwas groß und wichtig, doch sie hat sich inzwischen bewährt. Mir obliegt es, den Fuhrpark bestückt mit dem zweckentsprechenden Material in Schuss zu halten. Außerdem sind Fahrzeuge und Technik eh schon meine große Leidenschaft.“ ■



Wie wird man Bergretter

Es muss ein umfangreiches Programm absolviert werden, damit nach zweijähriger Anwärterzeit die Anwärterprüfung abgelegt werden kann. Selbstverständlich ist es aber mit dieser Ausbildung beim Landesverband alleine nicht getan...

Der erste Schritt in den Bergrettungsdienst ist die Kontaktaufnahme mit einem Mitglied des BRD Vintl, um in einem ersten Gespräch Erwartungshaltungen, Motivation und Verpflichtungen zu klären und die formelle Aufnahme abzuwickeln. Die wichtigste Voraussetzung ist jedoch die Motivation des Interessenten!

Ab jetzt liegt es an der Rettungsstelle den Aspiranten auf die zwei Aufnahmeprüfungen (Sommer und Winter) vorzubereiten, damit er anschließend die Grundkurse absolvieren kann. In Summe sind 20 Tage Ausbildungen in Notfallmedizin, Seil- und Rettungstechniken, Lawinenkunde sowie Verhalten am Hubschrauber vorgesehen, um mit dem Abschlusstest ein vollwertiges Bergrettungsmitglied zu werden.

Neben dem Besuch der Pflichtfortbildungen gibt es die Möglichkeit zum Besuch verschiedener Zusatzausbildungen, zur Helikopter-Kerngruppe, zum Hundeführer, zur Canyo-

ning- oder Peer-Gruppe, um nur einige zu nennen.

Die Bergrettung sucht laufend neue Retterinnen und Retter. Hast Du Interesse und kannst Du Zeit für Kurse und Einsätze mit Deiner familiären und beruflichen Situation vereinbaren? Bist Du physisch und psychisch fähig, Menschen in Not am Berg zu helfen und dafür alles liegen und stehen zu lassen? Dann melde Dich bei uns und wir finden möglicherweise einen gemeinsamen Weg... ■





Einsatzberichte

Schilderung zu 4 intensiven Einsätzen der Bergrettung Vintl

Wilde Kreuzspitze (3.134 m) links hinten und Grabspitze (3.059 m) in Bildmitte
Foto: © Michael Engl

Wettersturz am Gaisjoch

Am Vormittag war es noch wolkenlos an diesem vorletzten Tag eines Oktober. Am Nachmittag sollte es laut Prognose einen Wetterumschwung geben. Eine sieben-köpfige Touristengruppe aus Stuttgart traute sich zu,

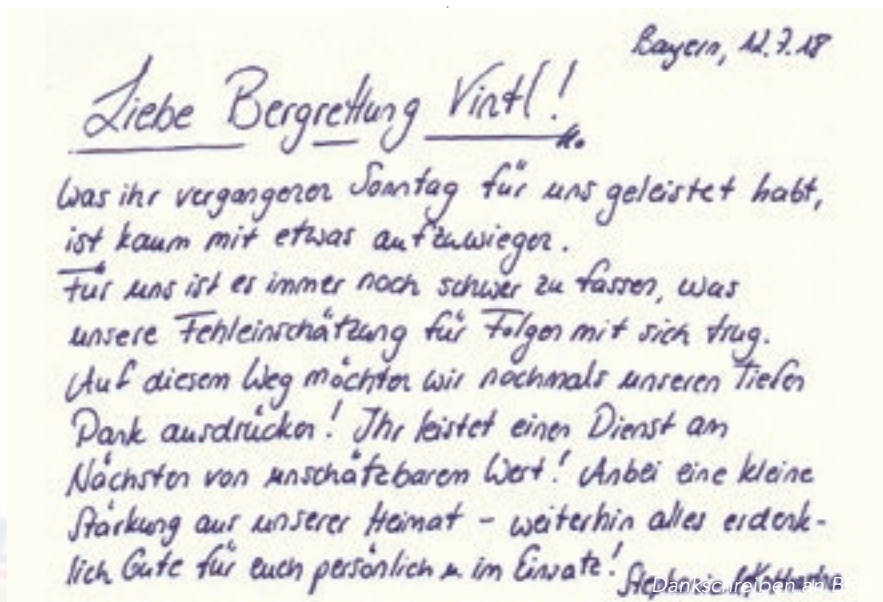
bis dorthin ihre Bergtour zur Gaisjochspitze (2.641 m) Vals/Meransen beendet zu haben und wieder zurück im Tal zu sein. Doch es kam anders. Um 14 Uhr ging BRD-Alarm los und nach 12 Minuten näherte sich die BK117 dem Einsatzort. Dort sollten sich sieben Leute in felsdurchsetztem Gelände verirrt haben. Schneefall hatte eingesetzt, die Sicht wurde immer trüber

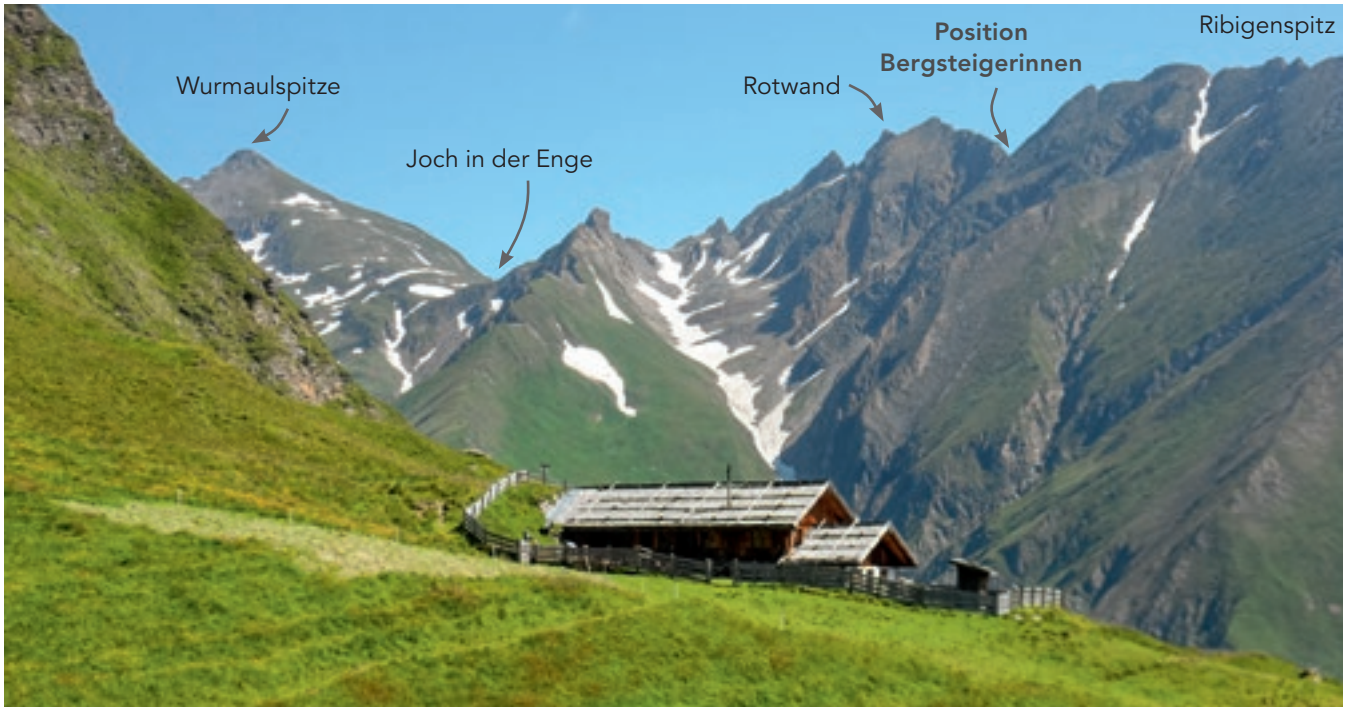
und die Fluchworte des Piloten häufiger. Erst nach einer gefühlten Ewigkeit konnten die Leute gesichtet werden, die wie getarnt im steilen Schrofen-gelände kauerten.

Mehrere Versuche einer Ansetz-landung in der Nähe scheiterten. Das Aussteigen mit der Winde wurde zwar probiert, musste aber sofort abgebrochen werden. Abwinde und Luftwirbel begleiteten den Wettersturz. Der Pilot hatte alles gegeben und reizte wohl auch die Leistung der Maschine bis zum Letzten aus. Als auch noch Blitz und Donner folgten, war dies wohl das endgültige Signal, auf weitere Bergungsversuche mit dem Hubschrauber zu verzichten. Dieser kehrte ziemlich schnell in seine Basis in Brixen zurück.

Doch vorher setzte er auf einem flachen Platz den Bergretter und Flughelfer ab. Diesen gelang es anschließend die in Bergnot geratenen Personen zu Fuß zu erreichen und in einer aufwendigen Aktion über mehrere Linien abzuseilen. Erst lange nach Einbruch der Dunkelheit kamen alle unversehrt im Tal an.

Raimund Seebacher





Junge Polin in höchster Bergnot

Unwiderstehlich war die Sehnsucht des jungen Mädchens aus Polen, die Wilde Kreuzspitze (3.132 m) in Vals zu besteigen, zumal ihr der Gipfel fast täglich in die Augen stach. Ihr Arbeitsplatz war ein Hotelbetrieb in Schabs. An einem wettermäßig zwar etwas durchwachsenen Tag ging sie endlich das Abenteuer an und konnte auch den Gipfel erklimmen. Dort angekommen, umhüllte sie plötzlich dichter Nebel. Beim Abstieg verirrte sie sich sofort auf die Pfitscher Seite und geriet in absturzgefährliches Gelände. Auf einem schmalen Felsensims war Endstation. Erst nach einiger Zeit gelang es ihr, ihrer Arbeitskollegin ein SMS zu schicken. Diese löste unverzüglich Alarm aus.

Nun war höchste Eile geboten. Die Hoffnung, zumindest einen Teil des Aufstieges mit dem Hubschrauber abkürzen zu können, zerschlug sich bald. Die Gegend war total wolkenverhangen und zugenebelt. Bei Einbruch der Dunkelheit erreichte ein Vierertrupp den inzwischen angezuckerten Gipfel

und vernahm die Hilferufe. Diese gingen durch Mark und Bein. Am Seil gesichert, erreichte ein Bergretter 40 Meter unter der Kante das völlig entkräftete, aber unverletzte Mädchen. Mit einem behelfsmäßigen Gurt gesichert, wurde sie zum Gipfel hinaufgeseilt. Da die Bergsteigerin weder Handschuhe noch eine Mütze bei sich trug, mutete es fast wie ein Wunder an, dass sie dies alles so ohne weiteres überstehen konnte. Auch erholte sie sich rasch und war imstande, selbständig abzustiegen.

Auf dem langen Weg ins Tal erzählte sie von ihren Gefühlen und dass sie sich aufs Sterben eingestellt hatte. Sie hatte auch Motorenlärm gehört und geglaubt ein Hubschrauber würde sie retten. Von wegen! Hoch über den Wolken war ein Flugzeug vorbei geflogen.

Im Hotel angekommen, zog sich das erschöpfte Mädchen nach vielen Umarmungen ihrer Freunde in ihr Schlafzimmer zurück. Die „Nachbesprechung“ der Bergretter dauerte aber noch ein paar Stunden.

Hubert Volgger

Gefährliche Gratüberschreitung

Sie trauten sich Einiges zu, die zwei jungen Damen aus Bayern, als sie noch nach Mittag den Felsenkamm von der Ribigenspitze zur Rotwand (Trennlinie Valler- und Pfunderer Tal) überschreiten wollten. Vielleicht hätten sie vorher einen Blick gen Himmel werfen sollen: vom Norden schoben sich nämlich dunkle Wolken herein.

Gegen 15.30 Uhr schrillten die Piepser. Am Display die Meldung: „zwei Personen in Bergnot, Hagel und Sturm auf Grat, kommen nicht mehr weiter“. Zwei Bergrettern gelang es nach mühsamem Aufstieg die eingeschüchterten Bergsteigerinnen zu finden, deren Position viel weiter nördlich war als zunächst vermutet. Zudem befanden sie sich an einer extrem ausgesetzten Stelle. Ein Blick auf die Uhr mahnte zu einer schnellen Aktion, welche nur mit dem Hubschrauber möglich schien. Heftige Sturmböen schüttelten die Maschine durch, eine direkte Bergung mittels Winde war nicht machbar. Also Abbruch der Aktion! Vielleicht gelingt es später.



Bergungsaktion mit Hubschrauber

Pelikan 2 wurde inzwischen für einen dringenden Primäreinsatz abgezogen. Andere Helis standen wegen der Zeitenbegrenzung nicht mehr zur Verfügung. Es wurde langsam dunkel.

Inzwischen konnten die Bergretter die Damen bis zu einer etwas flacheren Stelle abseilen um damit die Chance für eine Bergung aus der Luft zu erhöhen. Gleichzeitig begann man sich schon mental auf eine Übernachtung im Biwak einzustellen. Keine üblen Aussichten, zumindest für die Bergretter an der Seite der jungen Damen.

Das Knattern der Hubschrauberrotoren bereitete den Träumereien ein jähes Ende. Der Sturm hatte sich etwas gelegt. Nach einer heiklen Windenoperation war der Helikopter um vier Passagiere schwerer, und alle konnten sicher zu Tal geflogen werden. Eine perfekte Aktion, sozusagen in letzter Minute, die nur dank der guten Zusammenarbeit von Hubschrau-

berbesatzung, Landesnotrufzentrale, Bergrettung und der bemerkenswerten Coolness der Damen einen guten Ausgang nahm.

Florian Holzer

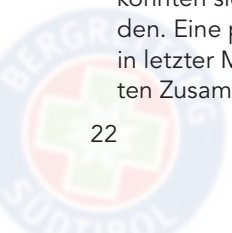
Nicht vom Winde verweht

Ein junger Alpinist aus dem Eisacktal wagte sich an ein ganz besonders Bergabenteuer. Von einem Bekannten wurde ihm der Aufstieg zur Grabspitze über den südseitigen Bergrücken schmackhaft gemacht. Wegen der Brüchigkeit des Felsens und kaum vorhandener Begehungsspuren war es kein leichtes Unterfangen. Unweit vom Gipfel geriet er auf abschüssige Platten, wo er kaum noch Halt finden konnte. Angst kroch ihm in die Glieder. Trotz dürftigem Handynetz

konnte er daheim seine Partnerin erreichen.

Am Landeplatz in Vintl wurde von Pilot, Windentechniker und Bergretter die Taktik des Einsatzes besprochen. Beste Sicht und somit auch ideales Flugwetter ermöglichten es, den Bergsteiger bald zu lokalisieren und seine prekäre Situation zu verstehen. Die Seilwinde wurde maximal ausgefahren: 90 Meter. So konnte vermieden werden, dass der Abwind des Rotors den Bergsteiger erreichte, der ihn schlimmstenfalls vom Grat hätte blasen können. Den Bergretter pendelte und drehte es zum Alpinisten hin, er schnallte diesem den Berggurt um und beide wurden von der Winde in die Kabine gezogen. Das notwendige, bei Kursen geübte gute Zusammenspiel von Hubschraubercrew und Bergretter führte zu einer erfolgreichen Aktion.

Alfred Daberto



Spezial-Einsatzgebiete

#Seilbahn-Evakuierung und Rettung

Seit es in Südtirol Seilbahnen gibt, wird die Bergrettung im AVS natürlich auch bei Evakuierungsunfällen, Präventionsarbeiten und Kollaudierungen gerufen. Wir als Bergrettung Vintl sind für die Anlagen im Skigebiet Gitschberg/Jochtal zuständig sowie bei der Verbindungsbahn Mühlbach-Meransen. Die jährlichen Übungen und Trainings werden mit unserer Mannschaft jeweils im Winter wie im Sommer durchgeführt, um unser Team

auf den Ernstfall einer Evakuierung bzw. Notsituation vorzubereiten. Zu diesem Zweck wurde auf Initiative der Bergrettung mit Unterstützung von Bergwacht Bayern, Seilbahnunternehmerverband sowie dem Amt für Seilbahnen, ein spezielles Rettungssystem entwickelt und TÜV-zertifiziert. So konnte ein grenzübergreifender, einheitlicher Leitfaden mit homogenem Gerät für Seilbahnevakuierungen geschaffen werden. ■



#Wie Digitalisierung Leben rettet!



Nicht nur Unternehmen und Großkonzerne, sondern auch der Bergrettungsdienst im AVS arbeitet laufend mit innovativen Partnern an Lösungsansätzen im Bereich der Informationstechnik.

Als Paradebeispiel wurde im Rahmen eines INTERREG-Projektes, eine Applikation für die Bergretter entwickelt. Diese dient in erster Linie einem einfachen Informationsfluss. So wird durch Übermittlung sämtlicher Unfalldaten an den Bergretter eine rasche Einsatzabklärung und -abwicklung ermöglicht. ■

#Canyoningretter

Verschiedene, meist risikoträchtige Trendsportarten stellen den Bergrettungsdienst immer wieder vor neue Herausforderungen. Eine eigene Disziplin bildet hier Canyoning.

Dabei werden Schluchten von oben nach unten – flussabwärts in den unterschiedlichsten Varianten begangen. Dazu zählen neben Abklettern und Abseilen auch Rutschen und Springen.

Am „Terner Bachl“ ist eine derartige Route eingbohrt und wird zum Teil auch kommerziell geführt. Die Tour endet am Obervintiler Wasserfall.

Als Zusatzausbildung können Bergretter eine 4-tägigen Ausbildung besuchen und gehören anschließend einer landesweit organisierten Canyoning-Gruppe (aktuell ca. 35 Bergretter) an.

Lehrinhalte sind neben Erlernen und Festigung der Sportart an sich, hauptsächlich das richtige Verhalten im Wildwasser, sowie spezielle Einsatztechniken zur Kameradenrettung sowie organisierten Rettung in Schluchten.

Die Einsätze der Canyoning-Gruppe reichen von Bergung/Rettung blockierter Wassersportler bis hin zu Suchaktionen. ■

REHEG | GMBH

ELEKTRONISCHE FAKTURIERUNG inkl. integrierter Zahlungsabwicklung

REHEG DESKTOP CLIENT

Die einfache Lösung zur elektronischen Fakturierung in Unternehmen.

Nutzen Sie die Möglichkeiten der elektronischen Fakturierung, bis hin zur automatisierten Zahlungs- und Mahnungsabwicklung mit unseren optimierten Softwarelösungen.

REHEG GmbH, Troyenbachstrasse 1/E, Vintl. Kontaktieren Sie uns unter 0472 694039 oder per E-Mail an info@reheg.com - gerne helfen wir Ihnen bei einem unkomplizierten Umstieg auch während des Geschäftsjahres.



Evita mit Hundeführer Paul Hopfgartner bei Einsatz in Wien

Werdegang einer Hundeführergruppe

Schon 1957 besuchten erstmals zwei Hundeführer aus Südtirol in Österreich einen Lawinenrettungslehrgang. Ab 1963 entwickelte sich aus Bergrettern und leidenschaftlichen Hundehaltern eine zielstrebige Gruppe, die 1979 im „Referat für Lawinenhunde“ im AVS Bergrettungsdienst Südtirol mündete. Hier waren schon bald Mitglieder vom BRD Vintl dabei. Karl Niedermair war der erste, später folgte Hubert Volgger, dann ab 1993 die beiden Pfälzner Hans Berger und Paul Hopfgartner. Auch Hans Willeit aus Kiens, Gerhard Huber und Thomas Niedermair stellten sich vorübergehend der Aufgabe, sich neben der Ausbildung zum Bergretter auch als Hundeführer zu spezialisieren. Karl Niedermair und nachfolgend Hans Berger fungierten übrigens jeweils über einen längeren Zeitraum als Referatsleiter auf Landesebene. Derzeit sind 30 Hundeführer mit geprüft-einsatzfähigen Tieren aktiv.

Möglichkeiten und Grenzen

Hundeführer müssen mental stark sein. Wenn sie zum Einsatz kommen, geht es fast immer um Leben oder Tod. Bei der Suche nach Verschütteten am Lawinenkegel gibt es enormen Zeitdruck. Bei der Vermisstensuche im Nirgendwo wollen die Angehörigen möglichst schnell vom Zustand der Verzweiflung befreit werden.

Es gibt unzählige dokumentierte Lebensrettungen durch Hunde und Erfolge bei Suchaktionen. Doch so wie jede Technik ihre Grenzen hat, kann man auch von einem Tier nicht das Unmögliche erwarten.

Negative Einflussfaktoren sind meistens atmosphärischer Natur: Starkwind, Niederschläge, hohe oder sehr tiefe Temperaturen. Aber auch Luftschadstoffe können das Riechvermögen der Tiere signifikant beeinträchtigen. Manchmal wird die Suche

Hunde in der Bergrettung

Bereits vor 15.000 Jahren soll der Mensch Hunde domestiziert haben. Aus der symbiotischen Beziehung haben beide Seiten, aber auch das Umfeld profitiert. Ob der Hund schon damals diesen sozialen Stellenwert hatte wie heute, ein nahezu vollwertiges, oft sogar privilegiertes „Familienmitglied“ sein zu dürfen, ist nicht belegt.

Hunde gelten neben anderen besonderen Spezies wie Delphine, Elefanten und Rabenvögel, als besonders intelligent. So lag es nahe sich ihrer im Rettungswesen zu bedienen. Aktenkundige Mitwirkung von Hunden bei der Suche nach Verirrten gibt es schon seit 1707, belegt aus Unterlagen eines Klosters auf dem Großen St. Bernhard. Das Phantasiebild vom drolligen Bernhardiner mit Schnapsfässchen kennt jeder. Im Gebirgskrieg kamen tausende „Sanitätshunde“ zum Einsatz. Sie spürten Verwundete

und Tote auf, suchten wohl auch in den Schneemassen nach Verschütteten und waren den Soldaten eine psychologische Stütze.

Unvorstellbarer ausgeprägter Geruchssinn

Der Geruchssinn von Hunden ist millionenfach besser entwickelt als der des Menschen. Ein Deutscher Schäferhund bspw. verfügt über 220 Millionen Riech-Sinneszellen, die es ihm ermöglichen, beim einmaligen Einatmen etwa 2.000 Gerüche voneinander zu unterscheiden. Neben dem Rettungswesen und allerlei anderen Zwecken, kommt das Tier auch in der Kriminalistik häufig zum Einsatz und übertrifft sogar die modernste Hochleistungsanalytik. Es erschnüffelt praktisch alles, für das es konditioniert wurde. Zum Horror der Ganoven entdeckt es bspw. Drogen, Sprengstoff oder Bargeld.

des Lawinenhundes durch gesinterte, stark verdichtete Schneemassen oder eine sehr tiefe Verschüttung des Opfers stark behindert. Viele Fakten für das Ausbleiben eines Erfolges sind noch unerforscht. Die Erwartung, dass ein Hund auf Knopfdruck funktionieren sollte, ist immer noch weit verbreitet.

Lawinenunglücke und laufende Suchaktionen stehen stark im Fokus der Öffentlichkeit. Am Stammtisch und besonders in den Sozialen Medien kursieren dann gerne unfaire Kommentare und „Weisheiten“, welche in der Regel von sehr unbedarften Leuten stammen, die dann mit ihrem Beitrag den Beweis für ihre Ignoranz gleich mitliefern.

Hans Berger und Paul Hopfgartner, 30 Jahre Mitglieder der Bergrettung Vintl und ebenso lange als Hundeführer tätig. Ein Gespräch mit ihnen.

Hans, verrate uns deine Beweggründe, Hundeführer zu werden.

Seinerzeit war die Gruppe der Lawinenhundeführer noch klein und es gab großen Bedarf aufzustocken, weil die Lawinenunglücke rasant ansteigen. Da konnte ich meine Bewegungsfreude, meine Liebe zur Natur und natürlich meine Hundeleidenschaft noch mit etwas Sinnvollem kombinieren.

Arbeit mit Fährtenhunde, an langer Leine auf der Spur des Vermissten.



Du warst Ausbilder und 13 Jahre Referatsleiter – herausfordernde Zeiten?

Sicher. Einmal galt es, eine solide Finanzierung der Gruppe zu sichern. Fahrzeuge und Ausbildung sind kostenintensiv. Zu „kämpfen“ hatten wir mit privaten Hundevereinen, deren Mitglieder bei Einsätzen auftauchten, ohne die nötigen Voraussetzungen für Einsätze im Gebirge zu haben. Erst ein Beschluss der Südtiroler Landesregierung aus dem Jahr 2005 konnte hier Abhilfe schaffen. Vieles wurde erreicht.

Hans, dein schönster Freudenmoment bei Einsätzen.

Am Kronplatz verfolgte mein Hund weit weg von der Skipiste bei extremer Kälte die Spur eines jungen Mädchens. Er bellte laut als er sie entdeckte. Ihr Leben konnte gerettet werden. Ich erinnere mich auch an einige traurige Augenblicke, wo mein Hund zwar hervorragend arbeitete, doch wir einfach zu spät dran waren.

Paul, du und Sepp Bachmann aus Antholz, ihr habt als erste in Südtirol mit Fährtenhunden (Mantrailer) angefangen. Wann war das und wie „funktioniert“ so ein Tier?

Das war im Jahr 2000. Erst zwei Jahre vorher kam diese Methode aus Amerika nach Europa. Wir wissen, dass von einem menschlichen Körper pro Minute 50 Millionen Zellen abfallen. Diese toten Zellen werden von Bakterien zersetzt, geben Gase frei und diese ergeben die Geruchsspur. Der Hund schnuppert an einem vom Vermissten getragenen Gegenstand. Dieser darf vorher von niemand anderen angerührt worden sein. Der Geruchsartikel bildet den Weg zum Erfolg.

Du bist oft mit überaus leidvollen Geschehnissen konfrontiert, wie gehst du damit um?

Wenn bei der Vermisstensuche Suizidverdacht im Spiel ist, kommt es bei den Angehörigen zu unglaublichen Tragödien. Sehr belastend ist weiteres, dass Personen auch nach Wo-



Aaron Gruber. Neuer Hundeführer der Bergrettung Vintl. In Ausbildung zum Mantrailer.

chen, Monaten oder Jahren nicht gefunden werden. Südtirol weit, glaube ich, sind dies fast 100 Fälle. Gespräche mit Kollegen und meiner Familie helfen mir die Sache zu verarbeiten.

Paul, du bist praktisch das ganze Jahr unterwegs.

So ist es. Mit dem Hundeführerauto der Rettungsstelle mache ich jährlich an die 10.000 Kilometer, einige davon fährt auch Hans. Bin Rentner, fühle mich fit und habe die Zeit dafür. Mindestens einmal im Jahr finden irgendwo in Europa hochkarätige Spezialseminare für Mantrailer statt. Diese zu besuchen ist ein Muss, weil ich Teil eines internationalen Ausbildungsteams bin. Weiteres mache ich Einsätze, verstreut auf das ganze Land und weit über die Grenzen von Südtirol hinaus. ■







Helikopter in der Bergrettung

Schon das Universalgenie Leonardo da Vinci hatte vor 500 Jahren die Idee einer „Luftschraube“, die zu seinem Leidwesen aber nicht abhob. Das Ding war einfach zu schwer. Es sollte noch ein langer, abenteuerlicher Weg hin zum heutigen, modernen und wohl faszinierendsten Fluggerät werden.

Zuerst im Krieg

Wenn man die jüngere Entwicklungsgeschichte des Hubschraubers betrachtet, so entsteht unwillkürlich der Eindruck, dass der Krieg die stärkste Triebfeder für dessen Konstruktion war. Im faschistischen Deutschland, wenige Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, wurden einige erfolgversprechende Modelle erprobt. Doch erst der aus Russland stammende Igor Sikorsky baute in Amerika 1942 schließlich ein für die Massenproduktion taugliches Modell, eine Sikorsky R4, welche in den Dienst der

US-Streitkräfte gestellt wurde sowie auch für die Seenotrettung. Die Amerikaner wurden zu den führenden Helikopter Herstellern und sie waren es auch, die 1950 in Korea, einige Jahre später in Vietnam und dann am Golf Hubschrauber als taktische Kriegswaffe einsetzten.

Erste Hubschrauberkurse

Die älteren Semester der Bergretter können sich noch an die Hubschrauberkurse mit den schweren Agusta Bell Maschinen des italienischen Heeres erinnern. Einige dieser Kriegsgewehre hatten sogar eine Seilwinde montiert, die jedoch in der Regel nach der zweiten Windenaktion den Geist aufgab. Fairerweise muss hier gesagt werden, dass gerade das in Bozen stationierte IV. Armeekorps viele Aktionen der Bergrettung mit ihren erfahrenen Piloten unterstützte. Das Militär war somit der erste ernsthafte

Partner der Bergrettung im Bereich der Flugrettung.

Organisationsstruktur Flugrettung Südtirol

Im Jahr 1986 hob der erste Rettungshubschrauber mit dem Namen „Pelikan“ ab. Doch am Boden wurde zunächst noch teilweise hart über die Besatzung bei Bergrettungseinsätzen diskutiert. Die Positionen vom Weißen Kreuz und die der Bergrettungsdienste (BRD im AVS und CNSAS-CAI) waren konträr. Die Zwistigkeiten endeten im Jahr 1992 mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Flugrettung Südtirol, später umbenannt in „Verein Heli“, beauftragt und finanziert von der Südtiroler Landesregierung. Paritätisch vertreten sind hier: Landesrettungsverein Weißes Kreuz, Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol, Corpo Nazionale Soccorso Alpino e Speleologico (CNSAS),

Alpenverein Südtirol, Club Alpino Italiano. Auch ein Vertreter der Landesnotrufzentrale sitzt im Vereinsvorstand.

Flotte

Im Dienst der Südtiroler Flugrettung stehen die schier modernsten Geräte, welche die zivile Luftfahrt aufzubieten hat. Alle sind mit einer Winde ausgestattet. Ihr Wert entspricht zirka dem Kaufpreis eines Mercedes der S Klasse. In den Basen von Brixen (P2 = Pelikan 2), Bozen (P1) und Laas (P3) sind jeweils Maschinen des Herstellers Airbus vom Typ A145 T2 stationiert. Der Antrieb erfolgt durch zwei Turbinen zu je 1.072 PS. Saisonal steht auch der Hubschrauber des Aiut Alpin Dolomites vom Hangar in Pontives/Gröden zur Verfügung. Dieses Fluggerät (Airbus Typ A135 T3) unterscheidet sich von den Pelikanen durch sein auffallendes Rot, ist merklich leichter und hat etwas weniger Pferdestärken, aber seine Effizienz lässt keine Wünsche offen.

Nacht- und Tagesrandflüge

Nach Überwindung vieler gesetzlicher Hürden sind letzthin auch Flüge in der Dunkelheit möglich geworden, was bis vor wenigen Jahren ein absolutes

Tabu für unsere Rettungshubschrauber war. Für Nachtflüge gibt es strenge Protokolle für Piloten und Besatzung, aufwändiges Training und viel zusätzliche Technik. Nachtsichtgeräte, die das Restlicht wie zum Beispiel von Sternen verstärken, erlauben ein bedingt normales Fliegen. Seit Einführung der Nachtflüge konnten dadurch schon mehrere Menschenleben gerettet werden.

Trotz allem limitiert die Dunkelheit das Fliegen nachdrücklich. Weitere Faktoren, die den Einsatz des Hubschraubers unmöglich machen oder stark einschränken, sind verschiedene Wetterphänomene wie Nebel, Gewitter und dichtes Schneetreiben. Hagel und Starkregen könnten zum von Piloten gefürchteten Triebwerkserlösch (flameout) mit entsprechend fatalen Folgen führen. Wind, wenn nicht gerade in Sturmstärke, erlaubt ein Fliegen und der Fluggast muss das Rütteln aushalten. In solchen Situationen wissen die Bergretter, dass sie sich auf eine bodengebundene Aktion einzustellen haben.

Bergrettung im Rendezvous System

Spricht das Meldebild eines eingehenden Anrufes bei der LNZ 112 für



Anfänge Flugrettung mit Militärmaschinen

einen Notfall am Berg, piepsen in der zuständigen Bergrettungsstelle die Alarmierungsgeräte (Pager). Bergrettung und LNZ entscheiden gemeinsam über die Notwendigkeit eines Hubschraubereinsatzes. Dabei sind Verletzungsmuster, Unfallodynamik und/oder Lage des Notfallortes die primären Kriterien für die Disponierung des Heli. Der nächstverfügbare startet dann unverzüglich Richtung Landeplatz südlich der Rieper Mühle. Ein Bergretter wird an Bord genommen und stößt als ebenbürtiges Mitglied zur Crew, bestehend aus Pilot, Windenmann, Notarzt und Rettungssanitäter. Sollte zum Beispiel „nur“ eine Bergung einer unverletzten Person in akuter Bergnot zu tätigen sein, bleiben Notarzt und Sanitäter am Boden. Mit weniger Gewicht bleiben dem Hubschrauber mehr Ressourcen für heikle Manöver. Ansonsten ist es Aufgabe des Bergretters, den Pilot zum Unfallort zu lotsen, alpine Gefahren einzuschätzen, sich um die Sicherheit des Rettungsteams im Gelände zu sorgen und Mit Hilfe bei der Patientenversorgung zu leisten. Sehr oft haben Angehörige und Begleitpersonen eines Patienten Betreuungsbedarf und werden daher vom Bergretter ins Tal begleitet. ■



Einweisung des Hubschraubers





Recht auf Bergrettung?

Ein Bergrettungskollege aus dem Salzburgerland hat den Satz geprägt: **Es gibt ein Recht auf Risiko und eine Hoffnung auf Rettung.** Eine Lebensrettung unter Opfer des eigenen Lebens wird weder für berufsmäßige noch für ehrenamtliche Retter gefordert. Lawinengefahr, Gewitter, Steinschlag, gepaart vielleicht noch mit Dunkelheit sind Rahmenbedingungen, welche die Durchführbarkeit einer Aktion entscheidend beeinflussen. **Dem Recht auf Rettung steht die Sorgfaltspflicht der Einsatzleitung gegenüber, das Leben und die Gesundheit der Einsatzkräfte zu schützen. Letzteres hat absolute Priorität.**

Vom Recht auf Risiko wird reichlich Gebrauch gemacht. Zugegebenermaßen betrifft dies auch die Bergretter selbst, wenn sie als Bergsteiger unterwegs sind. Das erklärt teilweise den enormen, nahezu unbedingten Willen, Gleichgesinnten zu helfen. Dies mag pathetisch klingen, doch die Bergretter wissen genau, wie es sich anfühlt, in einer ausweglosen Situation gefangen zu sein. Doch sie haben auch gelernt, dass Hilfe nicht grenzenlos sein kann.

In der Öffentlichkeit entsteht oft ein verzerrtes Bild. Da ist die Rede von den „armen Bergrettern“ die ihr Leben aufs Spiel setzen, um leichtsinnige, unerfahrene Bergsteiger zu retten. In angriffigen Kommentaren werden die Hilfsbedürftigen ver-teufelt. Auf diese fragwürdige Solidarität können die Bergretter gerne verzichten. ■



Was kostet die Bergrettung?

Nicht nur für Einheimische, auch für nicht in der Provinz ansässige Personen und auch Ausländer sind die Leistungen der Bergrettung kostenlos. Freiwilligkeit ist das Markenzeichen und wohl auch Erfolgsgeheimnis der Südtiroler Zivilschützer. Spenden werden natürlich gerne entgegen genommen. Nebenbei bemerkt: Bei unseren nördlichen Nachbarn ist eine Rettungsaktion kostenpflichtig.

Etwas anders verhält es sich bei der Flugrettung. Hier könnte es teuer

werden, denn eine Flugminute kostet € 140,-. Für Provinzansässige übernimmt der Gesundheitsdienst die Kosten. Es ist lediglich ein Selbstbehalt von € 100,- zu entrichten. Das Ticket erhöht sich auf € 1.000,-, falls ein Hubschraubereinsatz klar nachweislich nicht notwendig gewesen wäre. Dies entscheidet gegebenenfalls der Notarzt bzw. die Bergrettung. Falls jemand schurkenhaft einen Einsatz provoziert, landet er vor Gericht. ■



Unfallversicherung

Schützt Sie vor den finanziellen Folgen eines Unfalls in Beruf oder Freizeit.



Ihre Vorteile

Absicherung der Dauerinvalidität

Kosten durch plötzliche Änderungen Ihrer Lebensumstände werden finanzierbar (z.B. Umbau der Wohnung/Autos, langjährige Therapiekosten, Rehabilitationsbehandlungen).

Absicherung schon ab 1% Invaliditätsgrad

Auch kleine Invaliditäten werden finanziell entschädigt (z.B. Kreuzband, Knochenbruch).

Absicherung Ihrer Familie bei Todesfall

Damit Ihre Familie weiterhin den gewohnten Lebensstandard halten kann (z.B. Kredittilgung, Ausbildung Kinder).

Absicherung der Dauerinvalidität durch Krankheit

Bleibende Schäden durch Schlaganfall, Herzinfarkt und Krebserkrankungen sind abgesichert

Abdeckung medizinischer Folgekosten

Als Privatpatient sparen Sie Zeit und Geld bei Computertomografien, Magnetresonanz und Physiotherapien.

Warum bei uns?

Bei der **Schadensabwicklung** unterstützt Sie Ihr persönlicher Ansprechpartner vor Ort.

Optimale Absicherung durch periodische Überprüfung der Polizze.

Zugriff zu Ihren Versicherungspositionen über das Raiffeisen Online Banking.

Erhöhung der Todesfallkosten bei Verkehrsunfall.

Sicherheit auf Schritt und Tritt.

rk_vintl@raiffeisen.it

Vertrieben von:



Raiffeisen

Raiffeisenkasse Vintl

Der Verkaufsförderung dienende Werbeanzeige. Vor Vertragsunterzeichnung nehmen Sie bitte prüfende Einsicht in das über die Website www.assimoco.it oder bei der Raiffeisenkasse Vintl erhältliche Informationsset.

Entwickelt von:



elektro
lamprecht



Verkauf



Beleuchtung



Elektro



Fernwärme

Wir bieten unseren Kunden ein umfangreiches Sortiment an Haushaltsgeräten, Unterhaltungselektronik und Kleingeräten, Leuchtmittel bis Installationsmaterial, sowie eine Vielzahl von Serviceleistungen.

Pustertaler Straße 4 · 39030 Vintl · Tel. 0472 971 000 · www.lamprecht.it · info@lamprecht.it



Die vier in Südtirol stationierten Rettungshubschrauber können den Verletzten bestmöglich medizinisch versorgen.

Erste Hilfe – wenn jede Sekunde zählt

Die Bergretter müssen rasch und effizient handeln

Die Grundlage der medizinischen Versorgung im Gebirge liegt in der Einfachheit. Dies hat sich in den vergangenen siebzig Jahren nicht geändert. Die Versorgung von Verletzten im schwierigen Gelände lässt den Bergrettern kaum Spielraum für aufwändige Behandlungen. Der Faktor Zeit stellt im Gebirge für Verletzten und Bergrettung immer ein großes Problem dar. Die Zeit zwischen der Alarmierung und dem Abtransport des Patienten ist in keiner Weise vergleichbar mit anderen Bereichen des Rettungsdienstes.

So wie heute galt es schon in den ersten Jahren nach der Gründung der Bergrettung mit wenig Material und unter gefährlichen Bedingungen die Verletzten zu versorgen und so schnell wie möglich abzutransportieren. Mit etwas Verbandsmaterial und einer Trage wurden so in den

ersten Jahren viele Einsätze abgewickelt.

Erst Ende der siebziger Jahre konnte gemeinsam mit dem Gemeindevater, ein Erste-Hilfe-Kurs für die Bergrettung organisiert werden. Doch für eine systematische Ausbildung mussten noch einige Jahre vergehen.

Anfang der neunziger Jahre kam dann Bewegung in die Sache. Eine Grundausbildung im Bereich medizinischer Versorgung der Patienten für sämtliche Mitglieder der Bergrettung Südtirol wurde organisiert. Für alle 800 Bergretter, die damals aktiv in der Bergrettung tätig waren, wurde in mehreren Abendveranstaltungen, ein Grundkurs angeboten. Heute bildet die Absolvierung des sechstägigen Grundkurses für Notfallmedizin die Basis für die Ausbildung der Anwärter.

In den Rettungsstellen wurde in den neunziger Jahren ein Erste-Hilfe-Beauftragter, der sogenannte „Sanwart“, eingeführt. Dieser ist verantwortlich für die Ausrüstung der Bergretter und für die jährliche Fortbildung in der Rettungsstelle. Florian Volgger übernahm diese Funktion vor ein paar Jahren von Matthias Plaikner. Beide sind auch Teil des Ausbilder-teams vom BRD-Landesverband.

Eine breite Palette an Verletzungsmustern und medizinischen Notfällen stellen für die Bergretter heute eine große Herausforderung dar. Für den Bergretter ist es deshalb notwendig, sich ständig auch im Bereich der ersten Hilfe fortzubilden. Eine schnelle Entscheidung über die notwendigen Einsatzmittel und eventuelle notwendige medizinische Versorgung durch den Notarzt sind entscheidend für den Erfolg des Einsatzes. Der



Reanimation an Übungspuppe

Rettungshubschrauber ist in vielen Fällen das wichtigste Einsatzmittel, um den Verletzten so schnell wie möglich zu retten oder den Notarzt zum Patienten zu bringen. Allzu oft erlauben die Wetterverhältnisse

oder die Tageszeit keinen Einsatz des Rettungshubschraubers. In diesen Fällen muss die Rettungsmannschaft, so wie vor siebzig Jahren, das gesamte Material auf die Schultern nehmen und zum Verletzten aufsteigen. Dieser

muss dann so wie in den ersten Jahren nach der Gründung von der Mannschaft per Handkraft ins Tal getragen werden.

Matthias Plaikner/Florian Volgger

Der Abtransport hat sich in den Jahren kaum geändert, die Rettungsmitteln aber sehr wohl.





(alljährliche) Schneebrettlawine
am Plattspitz, Vals

Gastbeitrag Schnee & Lawinen

Was wäre der Winter ohne Schnee? Bei Jung und Alt weckt Schnee Emotionen. Wie schön ist es beim Spazierengehen im Schneefall die Ruhe zu genießen oder sich besonders formschöne Schneekristalle genauer anzuschauen. Auf der anderen Seite kann Schnee in Form von Lawinen aber auch zur Gefahr werden, vor allem für Wintersportler im freien Gelände. In Extremsituationen sind aber auch Straßen oder Siedlungen betroffen. Im Durchschnitt sterben im gesamten Alpenbogen ca. 110 Menschen pro Jahr in Lawinen, in Italien 18, in Tirol liegt der Schnitt bei zwölf und in Südtirol bei fünf Todesopfern. In diesem Artikel wollen wir uns deshalb mit den Lawinen etwas genauer befassen.

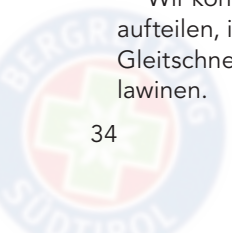
Wir können Lawinen in drei Arten aufteilen, in Lockerschneelawinen, Gleitschneelawinen und Schneebrettlawinen.

Lockerschneelawinen (können nass oder sein) haben einen punktförmigen Anriss, in seiner Sturzbahn reißt der abrutschende Schnee immer mehr Schnee mit, damit werden diese Lawinen nach unten immer breiter. Sie gehen oft während oder kurz nach dem Schneefall ab oder bei starker Erwärmung. Sie sind für weniger als 10% der Lawinenopfer verantwortlich. Die erforderliche Geländeneigung beträgt ca. 40°.

Gleitschneelawinen bereiten vor allem Lawinenkommissionen Kopfzerbrechen. Für den Wintersportler sind sie kaum relevant, da sie nicht ausgelöst werden können, sie gehen spontan ab. Es gleitet die gesamte Schneedecke am Boden ab. Ideale Gleitflächen sind steile Wiesenhänge mit langem Gras. Voraussetzung für das Abgleiten ist, dass die Schneedecke am Übergang zum Boden

feucht bzw. nass wird und es so zu einem Reibungsverlust kommt. Man unterscheidet kalte und warme Gleitschneelawinen. Im Hochwinter ist die Schneedecke meistens kalt und trocken, da erfolgt die Anfeuchtung von unten, indem der warme Boden den Schnee schmilzt. Diese Lawinen können im Hochwinter zu jeder Tages- und Nachtzeit abgehen. Im Frühling wird die Schneedecke 0 °C „warm“. Dann kann Regen und Schmelzwasser durch die Schneedecke nach unten dringen und die Basis der Schneedecke von oben anfeuchten. Gleitschneelawinen gehen bei diesen Verhältnissen oft während der typischen Nassschneelawinen-Perioden und vermehrt in der zweiten Tageshälfte ab.

Die **Schneebrettlawine** ist die Skifahrerlawine schlechthin und wird fast immer vom Wintersportler selbst





Lockerschneelawinen

ausgelöst. Voraussetzungen für ein Schneebrett sind gebundener Schnee (also das Schneebrett) über einer Schwachschicht, die flächige Verbreitung dieses Schneedeckenaufbaus, eine Hangsteilheit von mindestens 30° sowie eine Zusatzlast. Fehlt eine dieser Voraussetzungen kann es kein Schneebrett geben.

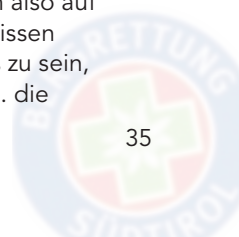
Schauen wir uns diese „Zutaten“ nun etwas genauer an: **Gebundener Schnee** besitzt die Eigenschaft Kräfte übertragen zu können. Schnee bindet sich z. B. durch den normalen Setzungsprozess, dann kann man gut Schneemänner bauen. Aber auch durch feuchte Luftmassen, Sonnenstrahlung kann sich der Schnee binden. Der „Klassiker“ des gebundenen Schnees ist jedoch der Triebsschnee, also der vom Wind verfrachtete Schnee. Nicht umsonst heißt es „Der Wind ist der Baumeister der Lawinen“. Schnee, der ganz locker von der Schaufel oder vom Ski fällt, so wie Salz oder Zucker von einem Löffel, ist ungebunden. Es ist aber nicht immer

leicht und eindeutig gebundenen Schnee zu erkennen.

Ob die Schneedecke **Schwachschichten** besitzt oder nicht, wie störanfällig sie sind, weiß nur der, der die Nase in den Schnee steckt. Das machen Bergführer, v. a. aber Förster und der Lawinenwarndienst. Es ist am besten, regelmäßig die Schneedeckenbeschreibung des Lawinenreports, sowie den mindestens einmal in der Woche erscheinenden Blog des Lawinenwarndienstes zu lesen. Besitzt die Schneedecke keine Schwachschichten und die Schneedecke ist stabil, dann können Schneebrettlawinen fast ausgeschlossen werden. Die Beurteilung der Störanfälligkeit einer Schwachschicht wird von den Lawinenwarnern, Bergführern und Förstern regelmäßig durchgeführt und fließt in die Beschreibung der Lawinengefahr im Lawinenreport ein.

Die Zutat, die am einfachsten zu erkennen ist, ist die **Geländeneigung**. Damit nämlich ein Schneebrett abrutschen kann ist eine Hangneigung von

mindestens 30° (nicht Prozent %) erforderlich. Darunter kann zwar ein Bruch in der Schneedecke erzeugt werden, es kann auch zu einer Bruchfortpflanzung kommen (Anzeichen dafür ist das bekannte Whumm-Geräusch, also das Setzungsgeräusch), das Schneebrett kann aber nicht abrutschen, da die Reibung in der Schneedecke zu groß ist. Aber Achtung, auch wenn man in mäßig steilem Gelände unterwegs ist (Geländeneigung kleiner als 30°), kann dort Lawinengefahr herrschen, denn größere Lawinen können durchaus auch weit in flacheres Gebiet vorstoßen. Außerdem können Lawinen ebenso im flachen Gelände ausgelöst werden. In diesem Fall spricht man von einer Fernauslösung, bei der sich ein Bruch in der Schneedecke über weite Strecken fortpflanzt. Dort, wo es dann steil genug ist, kann eine Schneebrettlawine losbrechen. Um also auf Tour bei kritischen Verhältnissen möglichst sicher unterwegs zu sein, gilt es das Gelände und v. a. die





„Fischmaul“ das eindeutige Zeichen einer möglichen Gleitschneelawine

Geländeneigung schon in der Tourenplanung zu Hause zu beachten. Dazu gibt es wertvolle Hilfsmittel, wie digitale Karten mit hinterlegter Hangneigung in verschiedenen Apps oder auch auf Internetseiten. Noch wichtiger ist es das Gelände vor Ort hin-



Lukas Rastner, kommt aus Gais und hat in Innsbruck und Finnland Meteorologie studiert. Nach Abschluss des Studiums war er kurz als Meteorologe in Wien tätig, bevor es ihn wieder in die Heimat zurückgezogen hat. Seit 2013 ist er Meteorologe und Lawinenwarner in Südtirol. Außerdem ist er Mitglied der Südtiroler Bergrettung. ■

sichtlich Steilheit aber auch vor möglichen Geländefallen richtig einzuschätzen. Als Faustregel gilt, dass ab 30° Neigung Spitzkehren gemacht werden. Das heißt sobald ich Spitzkehren mache bin ich im potenziellen Lawinengelände unterwegs. Als Merksatz kann man sich folgenden Satz merken: „Ist der Schnee das Problem, ist das Gelände die Lösung“.

Sind alle bis jetzt angesprochene Voraussetzungen erfüllt muss die Lawine noch ausgelöst werden. Dafür ist eine **Belastung** auf die Schwachschicht notwendig, sie kann natürlich oder künstlich sein. Von natürlicher Zusatzbelastung spricht man, wenn die Belastung bei größeren Schneefällen zu spontanen Auslösungen führt. Das heißt, die Auflast durch z. B. Neuschnee oder Trieb Schnee wird irgendwann zu groß und Lawinen gehen ohne menschliches Zutun ab. Aber auch eindringendes Wasser durch Regen oder Schmelze kann eine Schwachschicht stören und so zu Lawinen führen. Werden Lawinen durch Menschen oder auch Sprengungen ausgelöst spricht man von künstlicher Auslösung. Für Wintersportler sind im Lawinenreport diesbezüglich die Begriffe „geringe

Zusatzbelastung“ (einzelner Wintersportler, Gruppe mit Entlastungsabständen >10 m) sowie „große Zusatzbelastung“ (Wintersportler ohne Ski, Sturz, Gruppe ohne Entlastungsabstände) zu beachten.

Abschließend möchte ich unterstreichen, dass die Lawinenkunde keine exakte Wissenschaft ist. Zwar gibt es immer neue Erkenntnisse in der Forschung; räumlich und zeitlich sind Lawinen aber nur mit großen Unsicherheiten vorherzusagen. Es gibt keine exakten Regeln oder gar Formeln, die ein Wintersportler anwenden kann, um die Lawinengefahr einzuschätzen. Es gibt zu viele Einflussfaktoren, die auf wenigen Metern oder in kurzer Zeit variieren können und miteinander verknüpft sind. Wer im winterlichen Gelände zu tun hat und unterwegs ist, muss mit diesen Unsicherheiten umgehen und die wichtigsten Zusammenhänge probieren zu erkennen, um dann mit einem geeigneten Risikomanagement die Gefahr auf ein akzeptables Maß zu reduzieren. Dazu ist Aus- und Weiterbildung sehr wichtig. Interessiere dich für Lawinen und besuche am besten einen entsprechenden Kurs bei einem Bergführer, dem Alpenverein oder der Bergrettung. ■





*„Ist der Schnee das Problem,
ist das Gelände die Lösung“
Gute Spuranlage auf Skitour
in den Terner Bergen.*



LODEN WIRT
AKTIV & GENUSSHOTEL

**GUT ESSEN. GUT TRINKEN.
GUT FÜHLEN.**

AKTIV- UND GENUSSHOTEL LODENWIRT • Pustertaler Str. 1 • 39030 Vintl
Südtirol • Italien • Tel. +39 0472 867000 • www.lodenwirt.com

Tipps & Tricks

Als Natursport bietet Bergwandern große Chancen für Gesundheit, Gemeinschaft & Erlebnis.

1

Planen Sie Ihre Wanderungen sorgfältig: Informationen zu Länge und Schwierigkeitsgrad sind unerlässlich für ein sicheres Bergerlebnis. Informieren Sie Ihre Angehörigen bzw. Ihren Gastgeber oder Hüttenwirt über Ihr Ziel.

2

Konsultieren Sie vor jeder Tour den aktuellen Wetterbericht und behalten Sie die Wetterentwicklung während der ganzen Tour im Auge. Die Hüttenwirte geben zusätzlich nützliche Infos über die lokale, kleinräumige Wettersituation.

3

Schätzen Sie ihre Kondition objektiv ein und wählen Sie eine entsprechende Tour aus. Starten Sie frühmorgens und planen Sie eine Reservezeit ein, um vor Einbruch der Dunkelheit wieder zurück zu sein.

4

Wählen Sie ein gemäßigtes und regelmäßiges Gehtempo. Legen Sie genügend Pausen ein, insbesondere wenn Sie mit Kindern wandern.

5

Achten Sie auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr! Die am besten geeigneten Getränke sind Wasser, Tee oder Natursäfte. Als Proviant eignen sich nährstoffreiche Lebensmittel wie Vollkornbrot, Trockenfrüchte, Nüsse, u. ä.

6

Achten Sie auf die passende Ausrüstung, vor allem auf festes Schuhwerk: Richtige Wanderschuhe geben sicheren Halt und schonen die Gelenke.

7

Wählen Sie leichte und atmungsaktive Kleidung und entsprechende Reservewäsche. Vergessen Sie nie, Kälte- und Regenschutzkleidung in den Rucksack zu packen. Auch ein Erste-Hilfe-Set sollte nie fehlen.

8

Nehmen Sie stets Rücksicht auf Schwächere in Ihrer Gruppe. Weisen Sie andere Wanderer auf eventuelle Gefahren hin und leisten Sie im Notfall Erste Hilfe.

9

Begegnen Sie der Natur mit Respekt: Vermeiden Sie Lärm, lassen Sie keine Abfälle liegen und schonen Sie die Vegetation. Beachten Sie unter Naturschutz stehende Pflanzen und Tiere.

10

Folgen Sie stets der Markierung und bleiben Sie auf den eingezeichneten Wegen und Steigen. Konsultieren Sie von Zeit zu Zeit Ihre Wanderkarte und kehren Sie im Zweifelsfall rechtzeitig um.

Notruf: 112

Wetterbericht:
www.provinz.bz.it/wetter

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

radmüller

fachmarkt + service

radmüller

auto + service

STIHL

gut beraten – gut betreut – gut gekauft!

forst-, garten- und landwirtschaftsgeräte
sicherheits- u. arbeitsbekleidung

PFANNER
EINFACH. SICHER. LEBEN.

wir sind auch nach dem kauf für sie da!

Blauschild

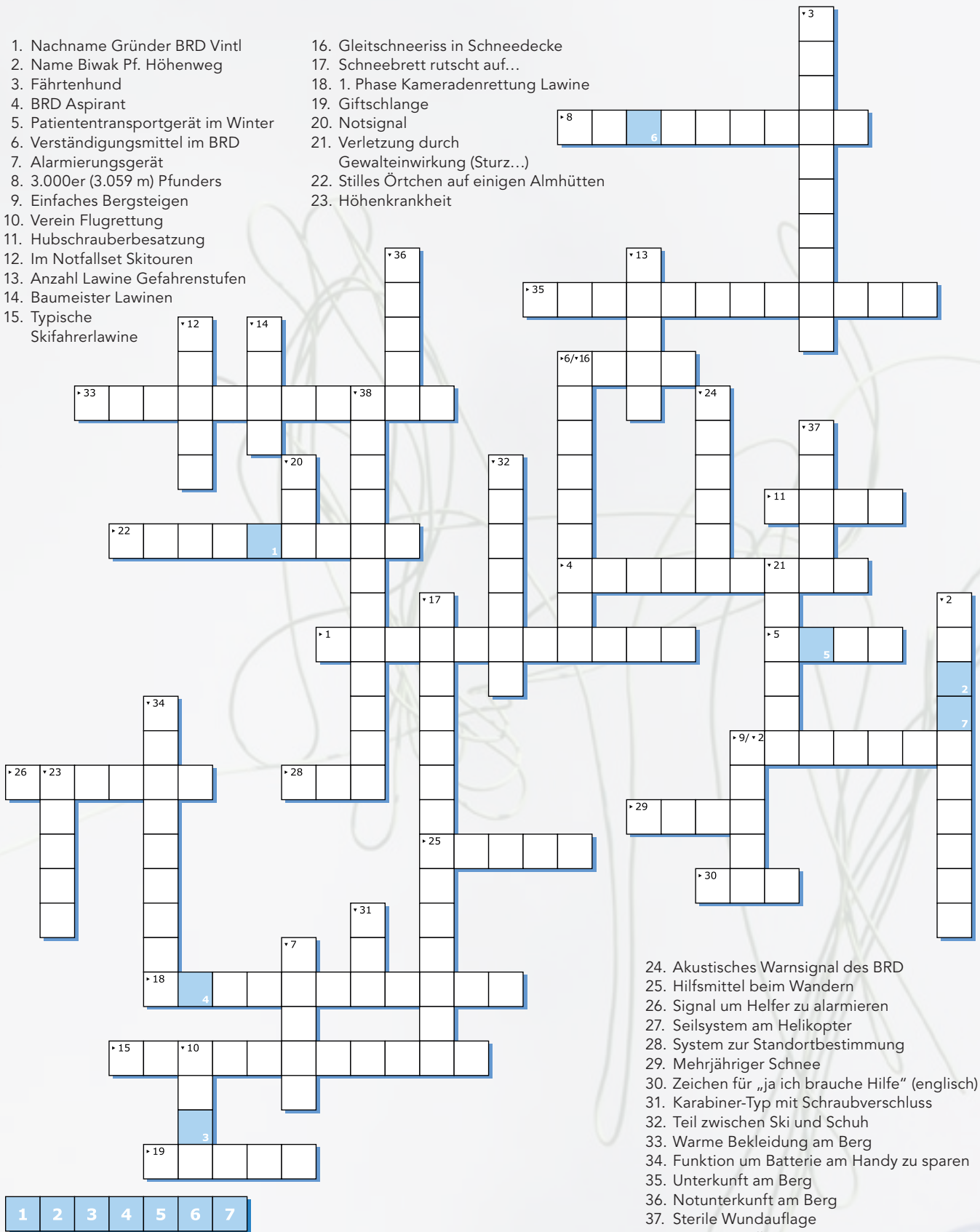
wir reparieren autos aller marken!

karosserie- und mechanische arbeiten
neu- und gebrauchtwagen, pkw-anhänger

mit unserem service fahren sie besser!

1. Nachname Gründer BRD Vintl
2. Name Biwak Pf. Höhenweg
3. Fährtenhund
4. BRD Aspirant
5. Patiententransportgerät im Winter
6. Verständigungsmittel im BRD
7. Alarmierungsgerät
8. 3.000er (3.059 m) Pfinders
9. Einfaches Bergsteigen
10. Verein Flugrettung
11. Hubschrauberbesatzung
12. Im Notfallset Skitouren
13. Anzahl Lawine Gefahrenstufen
14. Baumeister Lawinen
15. Typische Skifahrerlawine

16. Gleitschneeriss in Schneedecke
17. Schneebrett rutscht auf...
18. 1. Phase Kameradenrettung Lawine
19. Giftschlange
20. Notsignal
21. Verletzung durch Gewalteinwirkung (Sturz...)
22. Stilles Örtchen auf einigen Almhütten
23. Höhenkrankheit



Vollständig ausgefülltes Rätsel an vintl@bergrettung.it schicken. Die Ziehung der Gewinner aus allen richtigen Einsendungen findet bei der Jubiläumsfeier statt. Ein Hubschrauber-, sowie ein Tandem-Flug und weitere tolle Preise warten auf dich!





Wir danken unserem Hauptsponsor:



Raiffeisen

Raiffeisenkasse Vintl